

Fachbereich Medien

Hopp, Catharina

Von Models, Diven und Sexbomben

Eine Untersuchung zur Veränderung der
Sportberichterstattung deutscher Tageszeitungen
über das Thema **Damentennis** im Zeitraum von
1993 bis 2008.

– eingereicht als Bachelorarbeit –
Hochschule Mittweida – University of Applied Science (FH)

Berlin - 2009

Erstprüfer
Prof. Horst Müller

Zweitprüferin
Sabine Linkersdorff

Hopp, Catharina

Von Models, Diven und Sexbomben. – 2009 – 94 S.

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fachbereich Medien,
Bachelorarbeit

Referat

In dieser Bachelorarbeit wird die Berichterstattung der überregionalen deutschen Tagespresse über das Thema Damentennis untersucht. Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, ob sich die Berichterstattung zwischen 1993 und 2008 dahingehend verändert hat, dass der sportliche Aspekt immer weiter in den Hintergrund geriet wohingegen das Aussehen und die Selbstdarstellung der Spielerinnen stärker in den Vordergrund traten. Zudem wird vermutet, dass der „Tonfall“ in dem über Damentennis geschrieben wird, zunehmend kritischer und spöttischer geworden ist.

Es wird eine Inhaltsanalyse durchgeführt, um oben genannte Vermutungen zu be- oder widerlegen. Im Anschluss an die ausführliche Offenlegung der Analyse werden mögliche Ursachen für die Ergebnisse aufgezeigt und diskutiert. Insbesondere wird auf Veränderungen im Damentennis und dessen Umfeld eingegangen.

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	IV
-----------------------------	----

Abkürzungsverzeichnis.....	IV
----------------------------	----

1.	Einleitung	1
1.1.	Erkenntnisinteresse	1
1.2.	Einengung des Themas.....	2
2.	Theoretischer Rahmen	4
2.1.	Gender Studies	4
2.2.	Forschungsstand.....	9
3.	Inhaltsanalyse	13
3.1.	Die Planungsphase	15
3.2.	Die Entwicklungsphase	20
3.2.1.	Das Kategoriensystem.....	20
3.2.2.	Die Codieranweisungen	26
3.3.	Die Forschungsphase	28
3.3.1.	Die Codiererschulung.....	28
3.3.2.	Die Probecodierung.....	29
3.4.	Die Codierung.....	37
4.	Statistische Auswertung der Ergebnisse	40
4.1.	SPSS – Operation.....	40
4.2.	Kategoriegruppe „Aussehen“	43
4.3.	Kategoriegruppe „Glamouröses Auftreten“	45
4.4.	Kategoriegruppe „Weiblichkeit“	46
4.5.	Kategoriegruppe „Kritik“	46
4.6.	Kategoriegruppe „Spott“	48
4.7.	Störfaktoren	49

III

5.	Diskussion der Ergebnisse	52
5.1.	Hypothese 1	53
5.2.	Hypothese 2	57
5.3.	Hypothesen 3 & 4	60
5.4.	Störfaktoren	63
6.	Schlussbetrachtungen	64
6.1.	Zusammenfassung der Vorgehensweise	64
6.2.	Fazit und Prognose.....	65
6.3.	Einordnung und Anregungen.....	66
	Literaturverzeichnis.....	V
	Verzeichnis der Anlagen	IX
Anlagen	XI

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Muster einer Kreuztabelle (eigene Darstellung)	I
Abb. 2:	Ergebnistabelle der Kategoriegruppe Aussehen	I
Abb. 3:	Ergebnisdiagramm der Kategoriegruppe Aussehen	I

Abkürzungsverzeichnis

WTA	Women's Tennis Association (frei übersetzt: Tennisspielerinnen- Vereinigung)
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
SZ	Süddeutsche Zeitung

1. Einleitung

Zu Beginn wird das Interesse dargelegt, aus welchem heraus diese Arbeit entstanden ist. Motive und Überlegungen werden aufgeführt sowie erste Vermutungen aufgestellt. Im zweiten Teil dieses Kapitels wird das Thema eingengt und es werden zwei spezielle Fragenkomplexe beschrieben, welche dann zur Forschungsfrage dieser Arbeit zusammengefasst werden.

1.1. Erkenntnisinteresse

Das Thema Damentennis hat in Deutschland seit dem Rücktritt Steffi Grafs im Jahre 1999 stark an Bedeutung verloren, ein Großteil der Saison wird von der hier ansässigen Tagespresse kaum bis gar nicht beachtet. Während der vier Grand-Slam-Turniere und der inoffiziellen Weltmeisterschaft am Ende jedes Jahres jedoch findet in der Regel eine tägliche und relativ umfangreiche Berichterstattung statt.

Diese scheint sich allerdings im Laufe der letzten zehn bis 15 Jahre inhaltlich stark verändert zu haben. Es entsteht der Eindruck, als habe sich der Fokus in der Berichterstattung über Damentennis zunehmend vom sportlichen Aspekt abgewandt und in Richtung von Themen wie „Weiblichkeit“ und „Sex“ verlagert.

In Boulevardzeitungen und –magazinen wurden die Damen in ihren kurzen Röcken schon immer gerne in die Rolle der „Sexbombe“ gedrängt. Doch seit einiger Zeit finden auch in der so genannten Qualitätspresse immer häufiger die Beine, die Brüste, das Stöhnen oder die knappe Kleidung junger Spielerinnen Erwähnung.

Jedoch wird in der Berichterstattung ein anderer Ton angeschlagen, als in Artikeln der Boulevardmedien, welche oft lüstern und die „Nacktheit“ befürwortend geschrieben sind. Eher machen die Artikel der Qualitätspresse

den Eindruck, von sehr kritischen, gar spöttisch aufgelegten Verfassern zu stammen, die weder die Entwicklungen im Damentennis begrüßen, noch die Spielerinnen als Ernst zu nehmende Sportlerinnen erachten.

Bei genauerer Betrachtung des Themas ist auffällig, dass es einen Zusammenhang mit dem Rücktritt Steffi Grafs und dem veränderten Fokus in der deutschen Berichterstattung zu geben scheint. Als die sportliche Heldin abgetreten war, mussten sich die Journalisten umorientieren – und fanden junge Mädchen, die blond, schlank, langbeinig und knapp bekleidet in den Vordergrund traten. Der Name „Anna Kournikova“ ist jedem ein Begriff, obwohl sie in ihrer Karriere auf der Profitour nicht einen Einzeltitel gewinnen konnte.

Die vermutete Sexualisierung der Berichterstattung kann als eine Reflexion eben jener Veränderungen auf der Tennistour wahrgenommen werden. Sucht man nach Belegen für diese subjektiven Eindrücke, finden sich sehr viele interessante Texte, die eben jene bestätigen. Verlässliche, empirische Daten oder Fakten existieren allerdings nicht. Hier tut sich also eine Forschungslücke auf, die mit dieser Arbeit geschlossen werden soll.

1.2. Einengung des Themas

Wie im Titel impliziert und in Kapitel 1.1 erwähnt, geht es in dieser Arbeit um die Erforschung der Berichterstattung überregionaler deutscher Tageszeitungen zum Thema Damentennis im Laufe der letzten 15 Jahre.

Insbesondere sollen zwei Fragenkomplexe auf erkennbare Trends in den Jahren zwischen 1993 und 2008 untersucht werden:

- 1) Hat sich der Inhalt der Berichterstattung dahingehend verändert, dass nicht mehr die sportliche Leistung von Tennisspielerinnen im Vordergrund steht, sondern deren Aussehen, Aufmachung, Sexappeal und generelle Selbstdarstellung?

- 2) Ist die Art und Weise, mit der über die Entwicklungen im Damentennis sowie dessen Akteurinnen berichtet wird, kritischer und spöttischer geworden?

Diese beiden Themen werden nun zu der zentralen **Forschungsfrage** zusammengefügt, die da lautet:

„Hat sich der Fokus in der Sportberichterstattung überregionaler deutscher Tageszeitungen zum Thema Damentennis zwischen 1993 und 2008 dahingehend verlagert, dass weniger die sportlichen als vielmehr die selbstdarstellerischen und optischen Qualitäten der Tennisspielerinnen im Vordergrund stehen und ist der Ton dabei zunehmend kritischer, gar spöttischer geworden?“

2. Theoretischer Rahmen

Die vorliegende Analyse fällt insbesondere in den wissenschaftlichen Bereich der Gender Studies. Die Auseinandersetzung mit der Darstellung von Frauen und der Konstruktion von Weiblichkeit ist zentraler Bestandteil dieses Forschungsgebietes. Im Folgenden werden deshalb kurz die Gender Studies im Allgemeinen sowie ihre verschiedenen Ausprägungen vorgestellt.

Daran anschließend finden zwei Studien Erwähnung, in denen die Darstellung von Frauensport in der deutschen Tagespresse erforscht wurde und die somit einen Bezug zu der vorliegenden Studie aufweisen.

2.1. Gender Studies

Die Gender Studies, zumeist übersetzt mit „Geschlechterstudien“, beschäftigen sich mit dem weiten Feld der Unterschiede und Gleichheiten zwischen den Geschlechtern. Dieser Wissenschaftszweig ist eine Weiterentwicklung der Frauenforschung, die im Zuge der feministischen Bewegung der 1970er Jahre entstanden ist¹. Während sich der Feminismus ausschließlich mit dem Leben, dem Bild und den Rollen von Frauen auseinandersetzt, betrachten die Gender Studies das Zusammenspiel von Männlichkeit und Weiblichkeit wesentlich differenzierter und weniger ideologisch. Dies wird auch dadurch deutlich, dass zu dem Gebiet der Gender Studies neben der Frauenforschung auch die Männer- sowie die Geschlechter- und Sexualitätsforschung² zählen.

Der Fokus der Gender Studies wird anhand zweier Begrifflichkeiten deutlich. Seit Mitte der 1970er Jahre wird in der Geschlechterforschung

¹ vgl. Mogge-Grotjahn 2004, 70

² vgl. ebenda, 76 f.

differenziert zwischen „Sex“ und „Gender“. „Sex“ ist das anatomische Geschlecht, „Gender“ bezeichnet im Englischen die kulturell vorgegebenen Geschlechterrollen, die eine Gesellschaft bereitstellt und durch Verbote, Strafen und Belohnungen für verbindlich erklärt.“³

Gender Studies erforschen also das sozial konstruierte Geschlecht. Es wird davon ausgegangen, dass jeder Mensch eine sexuelle Identität entwickelt, die nicht zwangsläufig mit seinem biologischen Geschlecht übereinstimmen muss und die zwar maßgeblich in der Kindheit geprägt wird, sich im Laufe des Lebens aber mehrfach ändern kann⁴.

Die soziale Konstruktion von Geschlecht, als „Doing Gender“⁵ bezeichnet, wird in allen Lebensbereichen vermutet und somit erforscht. Für diese Arbeit sind besonders zwei Aspekte relevant: zum einen die mediale Darstellung und Repräsentation von Geschlecht in der Sportberichterstattung, zum anderen das „Doing Gender“ von Athletinnen, also die Betonung ihrer Weiblichkeit durch die Gesellschaft und/oder durch ihr eigenes Verhalten.

Die **Frauenforschung** als „feministische Wissenschaft“ entstand aus der so genannten zweiten Frauenbewegung, die Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts einsetzte. Sie war eng mit der politischen Bewegung verbunden und setzte sich kritisch mit der rechtlichen, ökonomischen und sozialen Unterdrückung und Benachteiligung der Frau auseinander. Im Zuge dessen wurde auch die Wissenschaft als „neutrale“ Größe infrage gestellt. Zentraler Kritikpunkt war die Erkenntnis, dass ein Großteil aller bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse weitgehend unreflektierter Ausdruck männlichen Denkens sei⁶.

Zunächst wurde hauptsächlich die Rolle der Frau im privaten Umfeld erforscht. Erfahrungen wie häusliche und sexuelle Gewalt wurden erstmals

³ Schößler 2008, 10

⁴ vgl. Pfister 2002, 42

⁵ vgl. ebenda, 42, Mogge-Grotjahn 2004, 87

⁶ vgl. Mogge-Grotjahn 2004, 70 f.

öffentlich thematisiert. Wurden derartige Vorfälle bis dahin als „Einzelschicksale“ verharmlost, galten sie nun als „Folge der gesellschaftlichen Dominanz von Männern“⁷.

Darüber hinaus begannen Forscherinnen, die strukturellen Benachteiligungen von Frauen aufzudecken und sich für Veränderungen einzusetzen. In den 90er Jahren setzte eine Abkehr von der bis dahin ausschließlich propagierten „Opferrolle“ ein. Frauen wurden nun von den Feministinnen dafür kritisiert, dass sie die patriarchalischen Strukturen oftmals nicht durchbrachen, gar durch ihr Verhalten festigten, und dazu aufgerufen, ein neues Selbstbewusstsein zu entwickeln⁸.

Zwischen dieser reinen Frauenforschung und den aus ihr entstandenen, recht jungen Geschlechterstudien, die erst in den 1990er Jahren aus den USA an deutsche Universitäten kamen, gibt es einige markante Unterschiede:

Ausgangsvermutungen der Frauenforschung sind die natürliche Geschlechterdifferenz, die vom Patriarchat und der Sozialisation durch die Gesellschaft geprägt wird, sowie die Unveränderlichkeit der sexuellen Identität. In den Gender Studies hingegen wird davon ausgegangen, dass der Unterschied zwischen den Geschlechtern sozial bzw. kulturell hergestellt und in der Interaktion zwischen Mann und Frau ständig konstruiert und aufrechterhalten wird. Auch wird die sexuelle Identität nicht als stabil sondern als permanent wandelbar erachtet, wodurch auch – entgegengesetzt zu allen feministischen Ansätzen – der geschlechtliche Rollentausch durchaus als Möglichkeit betrachtet wird⁹.

Der geschlechtliche Rollentausch, oder auch die Abweichung von der Norm, ist zentraler Punkt der Anfang der 1990er Jahre aus den Gay- und Lesbian-Studies entstandenen „**Queer Studies**“. Sie brechen unter anderem mit der gesellschaftlichen Übereinkunft von rein heterosexueller Liebe zwischen einem Mann und einer Frau als einzige natürliche Lebensform.

⁷ ebenda, 71

⁸ vgl. ebenda, 71 f.

⁹ vgl. Schöbler 2008, 9

Das Wort „queer“ wurde im 16. Jahrhundert dem deutschen Wort „quer“ entlehnt und stand für alles „verquere“, unkonventionelle¹⁰. Später wurde es zu einem Schimpfwort für Schwule degradiert, bevor es durch die entstehenden „Queer Theories“, die in den Queer Studies Anwendung finden, eine wissenschaftliche Bedeutung erlangte.

Der deutsche Philologe Andreas Kraß fasste 2003 in seinem Sammelband „Queer Denken“ deutschlandweit erstmals alle wichtigen Basistexte zu diesem Thema in Übersetzung zusammen. Sehr treffend beschreibt er in eben jenem Band, worauf die Queer Studies zielen:

„[...] auf die Denaturalisierung normativer Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit, die Entkoppelung der Kategorien des Geschlechts und der Sexualität, die Destabilisierung des Binarismus von Hetero- und Homosexualität sowie die Anerkennung eines sexuellen Pluralismus, der neben schwuler und lesbischer Sexualität auch Bisexualität, Transsexualität und Sadomasochismus einbezieht.“¹¹

Es geht also – vereinfacht ausgedrückt – um das Brechen mit traditionellen Normen und institutionalisierten gesellschaftlichen Regeln im Bezug auf Sexualität. Zur Unterstützung der These, dass heterosexuelle Sexualität eine gesellschaftlich konstruierte Institution sei, wird der – für die Gender Studies generell sehr bedeutende - Psychoanalytiker Sigmund Freud herangezogen. Dieser ging davon aus, dass „der Mensch grundsätzlich bisexuell sei und allein der kulturelle Druck zu einer Abspaltung des homosexuellen Begehrens führe.“¹²

Die **Men's Studies**, also Männerstudien, entstanden zwar gleichzeitig mit der Frauenforschung – zum Teil auch als Reaktion auf eben jene - in

¹⁰ vgl. Rauchut 2008, 46, Kraß 2003, 17

¹¹ Kraß 2003, 18

¹² Schöbler 2008, 12

den 1970er Jahren, wurden aber wie die Queer Studies erst Anfang der 1990er Jahre von den Gender Studies wahrgenommen.

Grundsätzlich entstanden die Männerstudien aus der durch den Feminismus begründeten Erkenntnis, dass Männer in der Wissenschaft – bedingt durch die Tatsache, dass nahezu alle Wissenschaftler männlich waren – quasi als „Normalmensch“, als geschlechtslose Wesen, galten. Genau gegen diese Realität bekehrten die Anhänger der „New Men’s Studies“ auf, indem sie eine neue, antisexistische, profeministische Herangehensweise forderten, die sich mit Männern als Geschlechtswesen befasst und die spezifischen männlichen Erfahrungen thematisiert¹³.

Zentrale Themen der Männerforschung sind unter anderem die männliche Sozialisation, männliche Sexualitäten und ganz explizit das Thema Gewalt. In ihren Überlegungen zur männlichen Sozialisation haben Lothar Böhnisch und Reinhard Winter, deren Publikation von 1993 die erste umfassende deutschsprachige zu diesem Thema war, den Begriff der „Emotionalen Bewältigung“ eingeführt. Sie gehen davon aus, dass Männern durch die Anforderungen der Gesellschaft und ihre Sozialisation wichtige emotionale Empfindungen und Kanäle verwehrt werden. Aus dieser gesellschaftlichen Norm der Rationalität des Mannes gegenüber der Emotionalität der Frau heraus wird Männern laut Böhnisch/Winter verboten, sich mit ihrer emotionalen Innenwelt zu beschäftigen, was gravierende Folgen für den Mann hat: Gewalt als Kanal für ungewollte Emotionen; Funktionalisieren anderer sowie Alleinsein aus Angst, sich zu öffnen; Abstraktion von Themen, aus der Not heraus, über alles reden zu können außer über sich selbst¹⁴.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass die Männerforschung ebenso komplex ist wie die Frauenforschung, da Männer ebenso wie Frauen in gesellschaftliche Normen gezwängt werden und mit Rollenbildern zu kämpfen haben.

¹³ vgl. von Braun/Stephan 2000, 98

¹⁴ vgl. Böhnisch/Winter 1993, 21-31

2.2. Forschungsstand

Eine Studie speziell über die mediale Darstellung von Tennisspielerinnen in Deutschland existiert nicht, doch es gibt zwei Studien, in denen die Berichterstattung über Sportlerinnen in der deutschen Tagespresse erforscht wird. Die erste wurde im Jahre 1986 von Marie-Luise Klein veröffentlicht, die zweite führte Bettina Rulofs, eine Frauenforscherin an der Sporthochschule Köln, im Zeitraum 1999/2000 durch. Letztere wurde als Folgestudie erhoben, mit den Original-Kriterien der ersten Erhebung.

Zu beiden Studien ist anzumerken, dass sie nur eingeschränkt relevant für diese Arbeit sind, da sie aus dem Blickwinkel der unterschiedlichen medialen Beachtung und Darstellung von Mann und Frau entstanden sind.

Marie-Luise Klein erforschte in ihrer Studie mit dem Titel **„Frauensport in der Tagespresse“**, die sie 1986 veröffentlichte, die Sportberichterstattung von vier deutschen Tageszeitungen: *Frankfurter Rundschau (FR)*, *Welt*, *Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ)* und *BILD*. Sie analysierte sowohl Texte, als auch Fotos unter der Fragestellung „Frauen und Männer in der Sportberichterstattung“. Zu jeder Kategorie wurden Artikel und Fotos sowohl über Frauen, als aber auch über Männer analysiert und miteinander verglichen. Neben diversen inhaltlichen, also qualitativen Merkmalen wurde auch die Quantität der Erwähnung von Frauensport generell untersucht. Als Analysezeitraum wurde der komplette Jahrgang 1979 gewählt, da die Forscherin davon ausging, dass die alltägliche Berichterstattung über Frauensport wesentlich geringer ist, als die während spezieller Großereignisse und somit eine Beschränkung auf beispielsweise Olympische Spiele nicht repräsentativ sei¹⁵.

Aus den umfangreichen Ergebnissen haben besonders die Auswertungen der Kategorie „Aussehen“ einen Bezug zur vorliegenden Analyse. Sie wer-

¹⁵ vgl. Klein 1986, 91-101

den im Folgenden gemeinsam mit Auszügen der Gesamtbetrachtung vorgestellt:

In den Ergebnissen fiel auf, dass in drei der analysierten Zeitungen (Ausnahme war die *WAZ*) Angaben über das Aussehen von Sportlerinnen signifikant häufiger vorkamen, als solche über das Aussehen von Sportlern. Die *BILD* war in dieser Kategorie einsamer Spitzenreiter mit 56,2 % Nennungen des Aussehens bei Personenbeschreibungen im Frauen- und nur 18,6 % im Männersport.

Die Aussehensmerkmale, die bei der Beschreibung von Frauen besonders interessant schienen, waren Haarlänge und -farbe, sowie Gesichtskonturen, die Augen und das Nasenprofil. Größenangaben kamen bei Männern und Frauen etwa gleich häufig vor, Gewichtsangaben jedoch weitaus häufiger bei Frauen. Auch Formulierungen wie „zierlich“, „wohlgeformte junge Dame“ (beide *Welt*), „augenscheinlich übergewichtige Gymnastin“ (*WAZ*) schienen bereits 1979 an der Tagesordnung.

Die weiterführende Kategorie hieß „Sexuelle Bezüge“, doch da in diese fast ausschließlich Artikel aus der *BILD*, welche aus der vorliegenden Arbeit ausgenommen wurde (s. Kapitel 3.1.), einfließen, wird auf die Ergebnisse nicht weiter eingegangen¹⁶.

In der Gesamtbetrachtung fasst Klein zusammen, dass die Konstruktionsmuster der Sportberichterstattung über Männer und Frauen größtenteils identisch seien, besonders im Mannschaftssport. Dennoch seien Personenbeschreibungen im Frauensport stärker ausgeprägt als im Männersport, wobei häufig Wertungen in die Berichterstattung eingingen, „die an stereotype Vorstellungen von Weiblichkeit im Sport anknüpfen“¹⁷.

Weiterhin wird die Berichterstattung jeder einzelnen Zeitung zusammengefasst, wobei der Unterschied zwischen der *FR* und der *BILD* am gravierendsten ist. Die Frauensportberichterstattung der *FR* wird „weitgehend als

¹⁶ vgl. Klein 1986, 185-200

¹⁷ ebenda, 248

sachlich neutral“¹⁸ bezeichnet und der Fokus auf dem sportlichen Geschehen gefunden. Einen qualitativen Unterschied in der Berichterstattung zum Männersport kann Klein nicht finden. Die *BILD* dagegen sei „diejenige Zeitung, die über ihre Sprache und ihre Fotos am stärksten die Ausgrenzung von Frauen praktiziert“¹⁹. Der Fokus liege eher auf der Frau als auf der Sportlerin, was auch dadurch bestätigt werde, dass mehr über Freundinnen oder Ehefrauen bekannter Athleten berichtet werde, als über Sportlerinnen.

Bettina Rulofs wählte für ihre Studie zur Erhebung der unterschiedlichen Berichterstattung über Männer- und Frauensport mit dem Titel **„Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse? Eine Analyse der Berichterstattung zur Leichtathletik-WM 1999“**, wie aus diesem hervorgeht, ein spezielles Ereignis. Die Leichtathletik-Weltmeisterschaften erschienen ihr insbesondere deshalb geeignet, weil in der Sportart Leichtathletik sowohl bei den Zahlen aktiver Deutscher, bei der Besetzung deutscher Kader im Spitzensport, als auch bei den Bedingungen für die Athleten eine Ausgeglichenheit zwischen Männern und Frauen herrsche. Zudem starteten bei der WM in Sevilla nahezu gleich viele deutsche Teilnehmer und Teilnehmerinnen (45 Männer, 42 Frauen), die auch noch ausgewogen erfolgreich waren: Jeweils ein deutscher Sportler und eine deutsche Sportlerin gewann eine goldene, silberne und bronzene Medaille²⁰.

Neben der Berichterstattung in der Tagespresse analysierte Rulofs auch die Vor-Berichterstattung in der Verbandszeitschrift des *Deutschen Leichtathletik-Verbandes*, auf diese wird hier aber nicht eingegangen. Die sechs ausgewählten Tageszeitungen waren die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ), die *Frankfurter Rundschau* (FR), die *Süddeutsche Zeitung* (SZ), die *tageszeitung* (taz), die *Welt* sowie die *BILD*. Insgesamt wurden 476 Berichte analysiert.

¹⁸ Klein 1986, 249

¹⁹ ebenda, 252

²⁰ vgl. Rulofs 2003, 53-55

Die Ergebnisse der Kategorie „Aussehen“ dieser Studie und der von Klein könnten unterschiedlicher nicht sein: Das Aussehen von Sportlern wurde in fast allen Zeitungen (Ausnahme *taz*) wesentlich häufiger thematisiert als das von Sportlerinnen. Interessantester Aspekt hierbei war der Körperbau, der in knapp 14 Prozent der Männer-Texteinheiten und nur fünf Prozent der Frauen-Texteinheiten beschrieben wurde. Auch die Frisur wurde bei den männlichen Athleten bemerkenswert häufig thematisiert.

Insgesamt wird die vermutete „Entsportlichung“ in der Berichterstattung über Frauen nicht bestätigt. Auch Rulofs stellt fest, dass „in den Berichten die sportliche Leistung im Vordergrund steht, und dass diese sowohl bei Frauen als auch bei Männern gleich häufig thematisiert wird.“²¹

²¹ Rulofs 2003, 140

3. Inhaltsanalyse

Aufschluss darüber, ob und wenn ja wie sich die Berichterstattung über das Damentennis in den letzten 15 Jahren geändert hat, soll die folgende inhaltsanalytische Erhebung, auch Inhaltsanalyse, geben.

Eine Inhaltsanalyse ist laut Werner Früh, Professor für empirische Kommunikationsforschung an der Universität Leipzig, definiert als „eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.“²²

Empirische Methode bedeutet, dass subjektiv wahrnehmbare Sachverhalte in Daten überführt und systematisch erhoben werden.

In dem Begriff *systematisch* liegt die Forderung nach einer „klar strukturierten Vorgehensweise beim Umsetzen der Forschungsaufgabe in eine konkrete Forschungsstrategie“ sowie deren „konsequente, durchgängig invariante Anwendung auf das Forschungsmaterial“²³.

Unter *intersubjektiv nachvollziehbar* wird verstanden, dass die Erhebung nicht nur für den Forscher selbst verständlich und durchführbar ist, sondern so transparent und logisch aufgebaut, dass sie auch von anderen problemlos durchgeführt werden könnte.

Mit dem in der Definition erwähnten Ziel der *interpretativen Inferenz* ist der Übertrag der Ergebnisse der Erhebung auf die Forschungsfrage gemeint.

Jede Analyse geschieht aufgrund einer Ausgangsannahme, die mithilfe der Erhebung bestätigt oder widerlegt werden soll. Diese Ausgangsannahme ist der *mitteilungsexterne Sachverhalt*, auf den die Ergebnisse der Analyse

²² Früh 2007, 27

²³ ebenda, 39

interpretativ übertragen werden. Denn in einer Inhaltsanalyse geht es niemals darum, eine einzelne Mitteilung zu analysieren, sondern anhand vieler untersuchter Mitteilungen eine Tendenz oder gar einen Beleg für oder wider die Forschungsfrage zu erkennen²⁴.

Die Inhaltsanalyse kann als spezielle Methode der Kommunikations- und Medienwissenschaft bezeichnet werden, da sie sich insbesondere in diesem Fach spezifisch fortentwickeln und ausdifferenzieren konnte.²⁵

Die Charakteristika der Inhaltsanalyse sind:

- Sie ist nicht reaktiv, beeinflusst also ihren Untersuchungsgegenstand nicht,
- sie benötigt kein vorstrukturiertes Material,
- sie ist besonders zur Analyse von großen Datenmengen geeignet,
- sie kann und sollte für jeden Fall gegenstandsgerecht und flexibel konzipiert werden, sodass sie sowohl zur Beantwortung der Fragestellung als auch in der Anwendung auf die untersuchten Texte geeignet ist²⁶.

Es gibt verschiedene Ausprägungen oder auch Typen der Inhaltsanalyse, die je nach Forschungsgegenstand und Erkenntnisinteresse eingesetzt werden.

Die im folgenden Anwendung findende Form ist die Themenfrequenzanalyse. Wie der Name schon sagt, wird die Häufigkeit des Vorkommens von Themen oder einzelnen Indikatoren gezählt. Dieses Vorgehen dient hier dazu, einen über einen bestimmten Zeitraum verlaufenden Trend zu bestimmen²⁷.

Die einzelnen Schritte bei der Durchführung einer Inhaltsanalyse werden auf den folgenden Seiten am konkreten Fall erläutert.

²⁴ vgl. Früh 2007, 40 f.

²⁵ vgl. ebenda, 14 f.

²⁶ vgl. Bonfadelli 2002, 79 f.

²⁷ vgl. ebenda, 81

3.1. Die Planungsphase

Die Inhaltsanalyse wird streng nach Vorlage des Praxisbeispiels in Werner Frühs Lehrbuch *Inhaltsanalyse*, 6. Auflage, 2007 durchgeführt.

Die Planungsphase einer Inhaltsanalyse umfasst die Hypothesenbildung sowie die Auswahl und Unterteilung des Analysematerials.

Nachdem die Fragestellung in Kapitel 1.2. bereits ausführlich beschrieben wurde, gilt es nun, diese in einen prägnanten und überprüfbaren Hypothesenkatalog zu übersetzen. Hierbei ist es wichtig, dass sämtliche relevante Aspekte erfasst und – genauso wichtig – alle irrelevanten Aspekte außen vor gelassen werden. Falsch formulierte Hypothesen können die Validität, also die Gültigkeit der Analyse beeinflussen und dazu führen, dass die Ergebnisse nicht zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen.

Die erste zu untersuchende Annahme ist die, dass sich die Berichterstattung über Damentennis in der überregionalen seriösen Tagespresse seit 1993 verändert hat. Genauer gesagt, dass die Erwähnung von Themen wie „Aussehen“ und „Glamouröses Auftreten“ der Spielerinnen, denen bis Ende der 90er Jahre keinerlei Bedeutung zugemessen wurde, massiv gestiegen ist. Diese Annahmen führen zu den ersten beiden Hypothesen:

H1: Bis Ende der 90er Jahre spielten die Themen „Aussehen“ und „Glamouröses Auftreten“ von Spielerinnen keine Rolle in der Berichterstattung.

H2: Seit der Jahrtausendwende wird primär über die Themen „Aussehen“, und „Glamouröses Auftreten“ der Spielerinnen geschrieben.

Zudem besteht der Eindruck, dass die Entwicklungen im Damentennis sowie das Auftreten von Spielerinnen zunehmend belächelt werden. Die Kritik scheint zugenommen zu haben und der „Ton“ in der Berichterstattung im Laufe der Zeit immer ironischer und spöttischer geworden zu sein. Aus diesen Annahmen entstehen die Hypothesen Nummer drei und vier:

H3: Die Kritik am Damentennis und seinen Protagonistinnen hat im Laufe der letzten 15 Jahre zugenommen.

H4: Die Berichterstattung über Damentennis ist in den vergangenen 15 Jahren zunehmend von Spott und Ironie geprägt.

Nachdem nun feststeht, wonach untersucht werden soll, wird das zu analysierende Material, also das Analysematerial, bestimmt.

Zunächst wird die Grundgesamtheit, also die „Menge aller Einheiten, die untersucht werden sollen“²⁸, festgelegt. Diese lautet:

„Alle Artikel in überregionalen deutschen Tageszeitungen im Zeitraum zwischen 1993 und 2008, die ab dem ersten Spieltag des Wimbledon-Turniers und bis zwei Tage nach dem letzten Spieltag im Sportressort erschienen sind und in denen über Tennis berichtet wird.“

Darauf basierend folgt die Ziehung der Stichprobe, also der „Teilmenge aller Untersuchungseinheiten, die die relevanten Eigenschaften der Grundgesamtheit möglichst genau abbilden“²⁹. In dieser Analyse wird eine „bewusste Stichprobe“ gezogen, bei der – wie der Name schon sagt – Zeitraum und Objekt der Untersuchung bewusst vom Forscher festgelegt werden. Aus dem Zeitungsmarkt werden folgende seriöse, überregionale Abonnementzeitungen ausgewählt: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, *Süddeutsche Zeitung (SZ)*, *Welt*.

Die Bezeichnung „seriös“ beschreibt eine Abgrenzung zu den so genannten Boulevard-Zeitungen (umgangssprachlich auch „Regenbogenpresse“ oder „Klatschzeitungen“) wie beispielsweise der *BILD*. Diese Abgrenzung wird bewusst getroffen, da in diesen Boulevard-Zeitungen Themen wie „Aussehen“ und „Glamour“ erfahrungsgemäß häufiger Erwähnung finden, wohingegen seriöse, objektive Sportberichterstattung aus dem Bereich Damentennis eher selten erfolgt.

²⁸ Vlasic 2008

²⁹ ebenda

Insofern sind diese Publikationen im Gegensatz zur gezogenen Stichprobe nicht geeignet, um die vermuteten Tendenzen wissenschaftlich zu erforschen. Eine Miteinbeziehung von Artikeln der Boulevardpresse in die Stichprobe würde die Ergebnisse demnach verfälschen.

Als Analyseeinheit, also einzelnen Gegenstand der Analyse, wird der Artikel festgelegt. Das bedeutet, dass für jeden Artikel des Analysematerials ein eigener Codierbogen³⁰ ausgefüllt wird.

Der Analysezeitraum ist die zeitliche Begrenzung der Stichprobe. Für die vorliegende Inhaltsanalyse werden folgende vier Analysezeiträume gewählt: die *Wimbledon-Turniere der Jahre 1993, 1998, 2003 und 2008*.

Das Grand-Slam-Turnier von Wimbledon ist traditionell einer der Höhepunkte des Tennis-Jahres, dementsprechend umfassend ist die Berichterstattung in den Medien. Ein gewisser Umfang an Material ist elementar, damit die Analyse einen repräsentativen Charakter erhält.

Zudem hat ein Turnier immer einen festen Anfangs- und Endpunkt, was eine präzise Einordnung der dazu gehörenden Artikel sowohl zeitlich als auch inhaltlich ermöglicht. Der Zeitraum zwischen zwei ausgewählten Turnieren ist immer gleich groß – jeweils vier Jahre, um sicherzustellen, dass die ggf. nachgewiesenen Veränderungen in der Berichterstattung kontinuierlich verlaufen sind.

Die Stichprobe ist nun bereits stark eingegrenzt, dennoch sind in ihr nach wie vor Artikel enthalten, die das Ergebnis verfälschen würden. Folgende Ausschlusskriterien sollen dies verhindern:

Nicht in der Analyse enthalten sind alle Artikel aus der Stichprobe, die

sich ausschließlich mit *Herrentennis* befassen. Da die Berichterstattung über Damentennis erforscht wird, sind diese Texte irrelevant und werden lediglich statistisch erhoben.

³⁰ Anlage 1

weder zeitlich noch inhaltlich mit dem aktuellen Event, also dem Wimbledon-Turnier in Verbindung stehen. Im Sinne der Vergleichbarkeit werden *rein sportpolitische* Berichte sowie solche, die *keinen Bezug zum aktuellen Geschehen* haben, ausgenommen. Hierzu gehört beispielsweise ein Interview aus dem Jahre 2008, in dem die bereits zwei Monate zuvor zurückgetretene Justine Henin über ihr Leben nach dem Profitennis befragt wird. Ein weiteres Beispiel ist eine Meldung aus dem Jahr 1993, in dem die Einkünfte ausgewählter Spielerinnen und Spieler im Jahr 1992 thematisiert wurden.

Es gibt eine Reihe von statistischen Merkmalen, auch Störfaktoren genannt, die Einfluss auf das Analysematerial haben. Um bei der Auswertung der Ergebnisse möglichst viele Rückschlüsse auf die Entstehung eben jener ziehen zu können, werden diese Faktoren mit erhoben. Prinzipiell werden sie später genauso ausgewertet wie die Hauptaspekte, jedoch weniger ausführlich.

Die Störfaktoren dieser Analyse lauten:

- ***Geschlecht des Autors:*** Die zu untersuchenden Artikel werden danach unterschieden, ob sie von einem Mann oder von einer Frau geschrieben wurden, da das Geschlecht des Autors durchaus Auswirkungen auf die Darstellung der Leistung der Tennisspielerinnen und ihres Auftretens bzw. Aussehens haben kann.

- ***Textsorte des Artikels:*** Eine *Agenturmeldung* fällt zumeist in die Kategorie der „hard news“, vermittelt also in Kürze die wichtigsten Fakten und lässt Nichtigkeiten, die nur der Unterhaltung dienen sowie Meinungen außen vor³¹. In Bezug auf Tennisturniere sind in Meldungen thematisierte Aspekte beispielsweise Spielergebnisse oder Verletzungen. In *Spielanalysen*, *Hintergrundberichten* oder gar *Kommentaren* gehen die Verfasser in ihrer Berichterstattung weit über diese Fakten

³¹ vgl. von La Roche 2004, 95

hinaus, es werden wesentlich mehr Themen behandelt. Dass in einer Meldung Themen wie Kleidung oder Körperbau der Spielerinnen angesprochen werden, ist nicht zu erwarten. Meldungen sind aufgrund ihrer kompakten Form und ihrer Platzierung – entweder am Rand der Seite, oder aber in einen Artikel eingebettet – eindeutig zu identifizieren.

- **Publikation:** Es ist nicht davon auszugehen, dass zwischen den ausgewählten Zeitungen große Unterschiede in der Berichterstattung bestehen. Um aber auszuschließen, dass eine bestimmte Zeitung die Ergebnisse in eine Richtung maßgeblich bestimmt, werden die Resultate nach Zeitungen sortiert betrachtet.

-

- **Inhalt des Artikels:**

Nur Damen – gemischt: Es kann wichtig sein, ob in einem Artikel nur Spielerinnen thematisiert werden, oder auch Spieler.

Hauptthema Herren – Hauptthema Damen: Die Unterscheidung in „Hauptthema Herren“ oder „Hauptthema Damen“ wird vorgenommen, weil oft an einen langen Artikel zu einem Thema ein Absatz zu einem anderen angehängt wird. In der Auswertung wird interessant sein, ob es einen Unterschied in der Berichterstattung über Damentennis macht, wenn das aktuelle Spiel der Damen das Haupt- oder das Nebenthema ist. Für die Unterscheidung wird zum einen die Überschrift betrachtet, da in dieser bereits zu erkennen ist, welches Thema das wichtigste ist. Zum anderen werden die Gesamtfläche des Artikels sowie die flächenmäßige Verteilung der einzelnen vorkommenden Themen gemessen. Die Grenze, ab der ein Thema als dominant gilt, wird auf zwei Drittel der Gesamtfläche festgelegt (keine Vorgaben in der Fachliteratur). Als thematisiert gilt das Damen- oder Herrentennis nur, wenn auf das aktuelle Spielgeschehen eingegangen wird. Wird beispielsweise ein Herr nur für den Vergleich der Aufschlagstärke erwähnt, gilt das Thema Herrentennis nicht als behandelt.

3.2. Die Entwicklungsphase

In der Entwicklungsphase entsteht zunächst das Kategoriensystem, mithilfe dessen das Analysematerial untersucht wird. Im Anschluss daran werden die Codierregeln festgelegt, die eine einheitliche Herangehensweise aller Codierer bewirken.

3.2.1. Das Kategoriensystem

Um das Analysematerial gezielt analysieren zu können, muss ein Kategoriensystem erstellt werden. In diesem wird festgelegt, nach welchen Aussagen gesucht werden soll. Wichtig sind hierbei die genaue Definition der Kategorien und die Abgrenzung derer untereinander, damit es zu keinen verfälschten Ergebnissen kommt. Um das Erkennen relevanter Textpassagen zu erleichtern, werden in dieser Untersuchung zusätzlich zu der Beschreibung der Kategorien auch – soweit vorhanden – Textbeispiele aus dem Analysematerial aufgeführt.

Die Erstellung des Kategoriensystems erfolgt in zwei Arbeitsschritten, der theorie- und der empiriegeleiteten Kategoriebildung.

Zunächst werden aus den Hypothesen die Hauptkategorien abgeleitet. Diese lauten „*Aussehen*“, „*Glamouröses Auftreten*“, „*Kritik*“ und „*Spott*“.

Im nächsten Schritt wird eine Stichprobe des Analysematerials nach auffälligen Äußerungen abgesucht. Die Stichprobe sollte etwa zehn Prozent des Materials betragen. In diesem Fall liegen 169 Artikel vor, von denen 15 gezogen wurden. Es ist darauf zu achten, dass jede der drei Publikationen sowie alle Zeiträume in der Stichprobe zu etwa gleichen Teilen enthalten sind.

Aus den hierbei gesammelten Informationen werden die Unterkategorien abgeleitet, gegebenenfalls entstehen sogar weitere Hauptkategorien.

Nach diesem Arbeitsschritt sieht das Kategoriensystem nun folgendermaßen aus:

1. Aussehen

1.1. Körperbau

1.2. Weibliche Merkmale

1.3. Muskeln

1.4. Gesichtszüge

2. Glamouröses Auftreten

2.1. Auf dem Platz

2.2. Abseits des Platzes

2.3. Als Privatperson

2.4. Als Geschäftsperson

2.5. Als Tennisspieler:in

3. Kritik

3.1. Am Damentennis allgemein

3.2. An einzelnen Spieler:innen

4. Spott

4.1. Am Damentennis allgemein

4.2. An einzelnen Spieler:innen

Es folgt – wie oben bereits erwähnt – die genaue Definition der Kategorien mit der Auflistung von Beispielen³²:

1. Aussehen

Alle Äußerungen, die das Aussehen von Spieler:innen betreffen und nicht in eine der Subkategorien einzuordnen sind.

Beispiele:

- „Doch der sportliche Erfolg von [...] interessierte kaum jemanden groß, trüge diese schlagstarke Damenriege nicht auch noch eine interne *Schönheitskonkurrenz* aus.“

³² Alle Zitate, die als Beispiele zur Unterstützung der Definition der Kategorien verwendet wurden, sind aus dem Analysematerial entnommen.

- „Sind das professionelle Tennisspielerinnen, die *wie Models aussehen* oder sind es vielleicht *Models*, die nebenher Tennis spielen?“
- „Der *Sex-Appeal* einer Anna Kournikova, [...]“

1.1. Körperbau

Beschreibungen des Körperbaus einer Spielerin, die nicht definitiv in eine der Subkategorien 1.2., 1.3. eingeordnet werden können.

Beispiele:

- „Sie attackierte ihre *viel zierlichere* Gegnerin [...]“
- „Jana Novotna stoppt *übergewichtige* Hingis“
- „[...] lehnt den *schlanken Oberkörper* zurück [...]“

1.2. Weibliche Merkmale

Hier werden ausschließlich typisch weibliche Körpermerkmale einer Spielerin beschrieben.

Beispiele:

- „Serena Williams trug nicht nur ein tief dekolletiertes Kleid, das ihre *üppige Oberweite* kaum bändigen konnte [...]“
- „Allen, die die *weiblichen Formen* der einstmals besten Tennisspielerin der Welt noch genauer studieren wollen, [...]“

1.3. Muskeln

In diese Kategorie fallen ausschließlich Beschreibungen des Körperbaus einer Spielerin, in welchen auf die Muskeln Bezug genommen wird.

Beispiele:

- „[...] beherrschte die fünf Zentimeter größere und *wesentlich muskulösere* [...]“
- „[...] ihren *muskulösen Oberkörper* in das enge pinkfarbene Shirt gezwängt [...]“
- „[...] selbst für maskuline Maßstäbe *beachtliche Muskeln* [...]“

1.4. Gesichtszüge

Beschreibungen der Gesichtszüge oder von Gesichtsmerkmalen einer Spielerin.

Beispiel:

- „Martina Hingis hat ein hübsches Porzellangesicht mit wachen, ruhigen dunklen Augen [...]“

2. Glamouröses Auftreten

Beschreibungen der Selbstinszenierung von Spielerinnen im Sinne von Diven ähnlichem Gebaren oder affektiertem Auftreten, unterstützt durch Kleidung, Frisur, Make-up, oder Schmuck, die in keine der Subkategorien einzuordnen sind.

Beispiele:

- „Die Garde der russischen *Tennis-Glamourgirls* geht ihren eigenen Weg, allen voran Maria Sharapova.“
- „*Primadonna* aus der Kournikowa-Fabrik“

2.1. Auf dem Platz

Beschreibung in Kategorie 2. genannter Selbstdarstellung von Spielerinnen, während sie sich auf dem Tennisplatz befinden.

Beispiele:

- „Obwohl der Turniersprecher alle zu einem ‚trockenen, strahlenden, sonnigen Tag‘ begrüßt hatte, *trug sie einen Schneeflocken-farbenen Trenchcoat* [...]“
- „*Auf dem Platz bevorzugt sie ein knappes, sexy Outfit*, das ihre körperlichen Vorzüge ins rechte Licht setzt.“

2.2. Abseits des Platzes

Beschreibung in Kategorie 2. genannter Selbstdarstellung von Spielerinnen, wenn sie sich nicht auf dem Tennisplatz befinden. Nur Äußerungen, die nicht eindeutig in eine der Subkategorien 2.3. bis 2.5. eingeordnet werden können.

Beispiele:

- „*Bikini-Bilder, Cocktail-Empfänge, Design-Shows*: Tennisfrauen lassen sich einiges einfallen, um im Gespräch zu bleiben.“
- „[...] nichts dafür könne, wenn die Menschen über sie als Sexsymbol einer neuen Tennisgeneration sprechen.“

2.3. Als Privatperson

Beschreibung in Kategorie 2. genannter Selbstdarstellung von Spielerinnen in privaten Situationen, wie beispielsweise im Urlaub.

2.4. Als Geschäftsperson

Beschreibung in Kategorie 2. genannter Selbstdarstellung von Spielerinnen in einer beruflichen Situation, die nicht in direktem Zusammenhang mit ihrem Beruf als Tennisspielerinnen steht.

Beispiele:

- „[...] auf dessen Titel sie im knappen Badeanzug posiert.“
- „Sie muss auch für jenen *Glamourfaktor* sorgen, der eine *Werbeikone* für ihre Partner interessant, aber bei den Konkurrentinnen nicht gerade beliebt macht.“
- „Nach vielen Verletzungen taucht die 22jährige Russin kaum mehr auf Tennisplätzen, *dafür umso mehr in bunten Blättern und Hochglanzmagazinen auf.*“

2.5. Als Tennisspielerin

Beschreibung in Kategorie 2. genannter Selbstdarstellung von Spielerinnen in einer beruflichen Situation, die in direktem Zusammenhang mit ihrem Beruf als Tennisspielerinnen steht.

Beispiel:

- „Die *Elite des Damentennis* war versammelt und *posierte im Abendkleid* für die Fotografen.“

3. Kritik

Offen geübte und direkt formulierte objektive und nicht verspottende Kritik in der Berichterstattung über Damentennis. Nur Äußerungen,

die nicht definitiv in eine der Subkategorien eingeordnet werden können.

Beispiel:

- „[...] aber die große Martina findet nicht gut, was mit der kleinen geschieht.“

3.1. Am Damentennis allgemein

Wie in Kategorie 3. geäußerte Kritik an Entwicklungen im Damentennis oder an der Womens's Tennis Association (WTA).

Beispiel:

- „[...] haben ein paar Direktoren und Angestellte der „Women's Tennis Association“ gesagt, *was alle sagen, die verzweifelt sind*: Es wird auch wieder besser. *Gründe gab es dafür allerdings nicht*.“
- „Im Tennis sind schon einige fröhliche Kinder zu *freudlosen Erwachsenen* geworden, [...]“

3.2. An einzelnen Spielerinnen

Wie in Kategorie 3. geäußerte Kritik an einzelnen Spielerinnen.

4. Spott

Durch ironische, sarkastische oder spöttische Bemerkungen zum Ausdruck gebrachte Kritik. Nur Äußerungen, die nicht definitiv in eine der Subkategorien eingeordnet werden können.

Beispiel:

- „[...] bereitete sich die *ehrenwerte Gesellschaft mit feuchten Händen* auf Anna Kournikova vor.“

4.1. Am Damentennis allgemein

Wie in Kategorie 4. geäußerte Kritik an Entwicklungen im Damentennis oder an der WTA.

Beispiel:

- „Das englische Publikum war auf Anna Kournikova eingestimmt, auf [...] und die anderen Teenager, die garantiert noch nicht volljährig sind,

aber alles über kurze Röcke, hohe Absätze und enge Tops wissen. Sie sind die neue Generation, sagen die Manager.“

4.2. An einzelnen Spielerinnen

Wie in Kategorie 4. geäußerte Kritik an einzelnen Spielerinnen.

Beispiel:

- „Die Nummer eins der Welt versiebt einen Volley, den der Herzog von Kent mühelos ins Feld gebracht hätte, verschätzte sich nach einem Verlegenheitsschlag der Schwester derart grotesk, dass ihr der Ball fast auf den Kopf gefallen wäre, [...]“
- „Vor einem Jahr spielte Hantuchova die Rolle Sharapovas als *Covergirl von Wimbledon*, jetzt geistert sie als *neurotisches, abgemagertes Wrack* durch die Medien.“

3.2.2. Die Codieranweisungen

Eine Inhaltsanalyse wird nicht von einer Person allein durchgeführt. Zum einen sind die Textmengen oftmals zu umfangreich, als dass der Forscher sie allein bewältigen könnte. Zum anderen wäre das Risiko einer – unabsichtlichen – Verfälschung durch subjektive Interpretationen des Forschers zu groß.

Aus diesen Gründen stehen dem Forscher so genannte **Codierer** zur Seite, von denen jeder einen Teil des Analysematerials bearbeitet. Der Umfang der vorliegenden Analyse ist mit 169 zu analysierenden Artikeln vergleichsweise gering, weshalb drei zusätzliche Codierer vollkommen ausreichend sind.

Sobald mehrere Menschen an einem Projekt arbeiten, besteht die Gefahr, dass sie durch unterschiedliche Herangehens- und Sichtweisen unterschiedliche Ergebnisse erzielen. Der Forscher muss seinen Codierern unmissverständlich erklären, was das Ziel seiner Analyse und wie das Material zu bearbeiten ist. Die wichtigsten Punkte werden schriftlich festgehalten, in den Codieranweisungen.

Die Anweisungen für die hier durchgeführte Analyse lauten:

- CA 1:** Bitte suche die Texte nach Äußerungen ab, die in eine oder mehrere Kategorien des Kategoriensystems passen. Alle im Sinne dieses Systems irrelevanten Äußerungen bleiben unberücksichtigt und können bei der Codierung übergangen werden.
- CA 2:** Eine Äußerung ist jede grammatikalisch vollständige Aussage, die einen eigenständigen Bedeutungsinhalt repräsentiert. Die formale Einheit „Satz“ kann also mit einer Äußerung identisch sein, oder aber mehrere Äußerungen enthalten.
- CA 3:** Zitate gelten als Äußerungen und werden codiert, wenn sie in den Artikel eingebunden sind.
- CA 4:** Indikatoren sind Begriffe, die Rückschlüsse auf den Inhalt einer Äußerung zulassen. Es gilt die gesellschaftliche Übereinkunft über diese Begriffe. So ist der Begriff „üppige Oberweite“ klar als Indikator für die Kategorie 1.2., also „Weibliche Merkmale“, zu verstehen.
- CA 5:** Mehrfachcodierungen für eine Äußerung sind durchaus möglich. Die Äußerung „Denn Serena Williams trug nicht nur ein tief dekoltiertes Kleid, das ihre üppige Oberweite kaum bändigen konnte“ enthält sowohl einen Indikator für die Kategorie „Glamouröses Auftreten“, als auch einen Indikator für die Kategorie „Weibliche Merkmale“, hier wird also in zwei Kategorien codiert. Enthält eine Äußerung mehrere in eine Kategorie fallende Indikatoren, werden diese als eine gewertet und nur einmal codiert.
- CA 6:** Bei jedem Indikator ist vor der Zuordnung zu einer Kategorie zu prüfen, ob auch noch alternative Interpretationen möglich sind. Gibt es wenigstens eine hinreichend plausible Alternativerklä-

rung, darf nicht codiert bzw. muss ggf. die übergeordnete, allgemeine Kategorie benutzt werden.

CA 7: Passt eine Äußerung in zwei Kategorien von unterschiedlichem Allgemeinheitsgrad, so ist immer die spezifischere zu wählen.

CA 8: Alle Äußerung sind im Zusammenhang mit ihrem Kontext zu betrachten. In welcher Rolle eine Spielerin auftritt und ob eine Kritik sachlich oder spöttisch ist, zeigt sich zumeist nicht anhand einzelner Indikatoren einer Äußerung, sondern lässt sich aus dem umliegenden Inhalt erschließen.

Gemeinsam mit den Auswahlkriterien und dem Hypothesenkatalog werden diese Codieranweisungen zu einem Codebuch zusammengefasst. Von diesem bekommt jeder Codierer ein Exemplar ausgehändigt, um während der Codierung ständig alle relevanten Informationen zur Hand zu haben.

3.3. Die Forschungsphase

Nachdem nun das Gerüst für die Analyse steht, wird in der Testphase überprüft, ob mit diesem eine objektive, gültige und reproduzierbare Inhaltsanalyse durchgeführt werden kann. Hierzu wird auf der Grundlage des Codebuches zunächst eine ausführliche Codiererschulung und im Anschluss daran eine Probecodierung durchgeführt.

Treten bei einem dieser Schritte oder bei beiden Unklarheiten oder Unstimmigkeiten auf, müssen die betroffenen Teile, also das Categoriesystem, die Codieranweisungen, oder gar der Hypothesenkatalog, erneut überarbeitet werden.

3.3.1. Die Codiererschulung

Wie bereits erwähnt, fasst jeder Mensch Geschehnisse um ihn herum subjektiv und individuell unterschiedlich auf. Dies kann bei einer Inhaltsanalyse problematisch werden, da unterschiedliche Interpretationen von

Äußerungen im Analysematerial zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen. Es ist also elementar, vor Beginn der Analyse eine ausgiebige Codiererschulung durchzuführen.

In der Literatur³³ wird dieser Schritt erst nach der Probecodierung vollzogen. An diesem Punkt weicht die vorliegende Analyse vom Vorbild ab und die Codiererschulung wird an den Anfang der Forschungsphase gestellt. Die Miteinbeziehung der Codierer in den Testlauf stellt eine Chance dar, möglichst viele Fehlerquellen aufzudecken und Verbesserungsvorschläge zu erhalten – denn acht Augen sehen mehr als zwei. Zudem bietet die Probecodierung den Codierern eine gute Möglichkeit, ihre Sicherheit zu testen und mithilfe des Forschers letzte Unklarheiten zu beseitigen.

Für die Codiererschulung bekommt jeder Codierer ein Codebuch und einen Codierbogen ausgehändigt. Letzterer ist das Formular, auf dem während der Analyse die Codierungen pro Artikel eingetragen werden.

Sämtliche Aspekte des Codebuches werden besprochen und mit Beispielen verdeutlicht. Im vorliegenden Fall dauerte diese Schulung etwa zwei Stunden, sodass direkt im Anschluss mit der Probecodierung begonnen werden konnte.

3.3.2. Die Probecodierung

Für die Probecodierung wird wieder eine Stichprobe von 15 Artikeln gezogen, in der jede Publikation und jeder Jahrgang vertreten sind. Anders als später in der Analyse wird nun jeder Artikel von jedem Codierer analysiert, sodass im Anschluss pro Text vier Ergebnisse miteinander verglichen werden können.

Dieser Vergleich ist notwendig, um die *Intercoder-Reliabilität*, also die Übereinstimmung der Codierungen aller Codierer untereinander zu bestimmen.

³³ vgl. Früh 2007, 163 ff.

Ein zu geringes Maß an Übereinstimmungen bedeutet, dass die Analyse nicht zuverlässig ist, da sie nicht mit demselben Ergebnis reproduziert werden kann.

Um das **Reliabilitätsmaß** zu bestimmen, gibt es in der Medienwissenschaft mehrere Ansätze. In dieser Analyse findet das bekannteste und einfachste Anwendung, das Reliabilitätsmaß nach Holsti (1969). Bei dieser Berechnung werden jeweils zwei Codierbögen miteinander verglichen, später wird der Mittelwert aller paarweisen Übereinstimmungen errechnet. Die Formel lautet: $CR \text{ (Codierer-Reliabilität)} = 2 \times \bar{U} \text{ (Übereinstimmungen)} / C1 \text{ (Codierungen von Codierer 1)} + C2 \text{ (Codierungen von Codierer 2)}$. Für den somit errechneten Reliabilitätskoeffizient gibt es keinen festen Richtwert, jedoch sollte er nicht unter 0,7 liegen.

Die Errechnung dieses Koeffizienten offenbart, dass das Kategoriesystem besonders in den Kategorien „Kritik“ und „Spott“ viel zu viel Interpretationsraum bietet. Insgesamt ist der Koeffizient 0,6, in einzelnen Artikeln sogar nur 0,3. Die Diskrepanzen lassen sich an folgendem Beispiel besonders gut zeigen:

In einem Artikel³⁴ über die Tennisspielerin Martina Hingis entdeckte in dem Themengebiet „Aussehen“ jeder die Äußerung über die „Gesichtszüge“, jedoch nur die Forscherin selbst erkannte, dass die Erwähnung des Pferdeschwanzes in die Kategorie „Aussehen“ fällt. Diese Abweichung fällt allerdings kaum ins Gewicht.

Gravierender sind die Unterschiede auf dem Gebiet der Kritik und des Spottes: Während die Codierer 01 und 02 drei bzw. vier Äußerungen fanden, erschien den Codierern 03 und 04 jeweils nur eine einzige erwähnenswert. Insgesamt lag der Reliabilitätskoeffizient für diesen Artikel bei mageren 0,45, es herrschte also eindeutig Diskussionsbedarf. Es stellte sich heraus, dass die beiden männlichen Codierer, die beide nur einen Kritikpunkt gesehen hatten, erst bei wesentlich massiverer Kritik und härterem Spott codierten als die beiden weiblichen.

³⁴ Artikel und Codierbögen: Anlagen 2-6

Die Definitionen für diese beiden Kategorien sind also noch nicht präzise genug und müssen ergänzt werden.

Die neue Definition für „Kritik“ lautet:

„Offen und direkt formuliertes Missfallen in der Berichterstattung über Damentennis bzw. Dokumentation und/oder Beanstandung von Missständen. Keine Äußerungen, in denen der Autor spottet, also sich über die Fehler oder die Gefühle anderer lustig macht. Nur Äußerungen, die nicht definitiv in eine der Subkategorien eingeordnet werden können.“

Um die Differenzierung zwischen den Kategorien Kritik und Spott/Ironie noch deutlicher zu machen, wird in die neue Definition von Spott/Ironie ein umfassender Wörterbuchauszug als Erläuterung mit aufgenommen.

Die Definition der Kategorie „Spott“ lautet nun:

„Durch ironische, sarkastische oder spöttische Bemerkungen zum Ausdruck gebrachte Kritik. Als Spott sind Äußerungen definiert, in denen der Autor ‚sich leicht boshaft über die Fehler oder die Gefühle anderer lustig macht‘³⁵, Sarkasmus ist die Steigerung dessen, also verletzender, beißender Spott³⁶. Ironie ist eine ‚spöttisch-kritische Geisteshaltung, die sich in der fingierten Annahme eines der wirklichen Meinung des Autors entgegengesetzten, oder wesentlich von dieser abweichenden Standpunktes äußert, was jedoch zu erkennen gegeben wird‘³⁷. Nur Äußerungen, die nicht definitiv in eine der Subkategorien eingeordnet werden können.“

Zusätzlich wird jeder Codierer beauftragt, eventuelle Probleme bei der Zuordnung von Äußerungen zu passenden Kategorien zu vermerken und sich solche Äußerungen zu notieren, die in keine der bisherigen Kategorien passen, jedoch im Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfrage wichtig erscheinen. Auf die Auswertung dieser Notizen folgen einige Neuerungen.

³⁵ DWDS: Spott

³⁶ vgl. DWDS: Sarkasmus

³⁷ DWDS: Ironie

Es wird eine weitere **Hauptkategorie** aufgenommen, die „**Weiblichkeit**“. Die Annahme, dass diese Thematik in den Kategorien „Glamouröses Auftreten“ und „Aussehen“ bereits abgedeckt sein würde, stellte sich als falsch heraus. Es zeigte sich, dass besonders in den späteren Jahrgängen die Weiblichkeit von Spielerinnen auch häufig hervorgehoben wurde, ohne dass die Themen „Glamour“ oder „Aussehen“ angesprochen wurden.

Somit wäre ein wichtiger Aspekt verloren gegangen, da vermehrt thematisierte Weiblichkeit ein Indikator dafür sein kann, dass die sportliche Leistung in der Berichterstattung an Gewichtung verliert, wohingegen die Spielerinnen als Frauen immer interessanter werden. Dieses Thema ist also wichtig zur Beantwortung der Forschungsfrage und wird deshalb sowohl als Kategorie mit drei Unterkategorien als auch in die Hypothesen mit aufgenommen. Die Unterteilung in „positiv“, „negativ“ und „Mangel“ wird vorgenommen, um zu evaluieren, wie diese Thematik dargestellt wird. Im Kategoriesystem steht diese Kategorie nun an dritter Stelle und ist wie folgt definiert:

3. Weiblichkeit

Beschreibungen, die die Weiblichkeit oder Aspekte dieser anhand einer Spielerin, mehreren Spielerinnen oder der Damentour hervorheben. In diese Kategorie gehören all jene Beschreibungen dieses Themas, die nicht in die Kategorien 1. bis 2.5. eingeordnet werden können, also weder das Aussehen, noch „glamouröses“ Verhalten thematisieren und wertfrei sind. Hierzu zählen auch modische Aspekte, wenn sie weder in Zusammenhang mit der Statur noch mit „Glamour“ stehen.

Beispiele:

- „Venus Williams wies noch bei der Siegerehrung darauf hin, dass ihre *wichtigste Aufgabe in der Familie die Rolle der großen Schwester* sei.“
- „Der Club verteilt an die Teilnehmerinnen in diesem Jahr zur Erinnerung *rosa Handtücher*; vor dem Finale wird er sogar eine *Frauen-Militärkapelle* aufbieten.“

3.1. Positiv

Beschreibungen von in 3. genannten Aspekten, in denen eben jene weiblichen Merkmale als positiv dargestellt werden.

Beispiel:

- „,Die Kampagne zeigt‘, findet Williams, ‚dass wir Spielerinnen *nicht nur Muskeln haben, sondern auch weiblich Aussehen.*‘“

3.2. Negativ

Beschreibungen von in 3. genannten Aspekten, in denen eben jene weiblichen Merkmale als negativ dargestellt werden.

Beispiel:

- „[...] zeigt, dass wir *nicht nur nett und feminin* sind [...]“

3.3. Mangel

Beschreibungen eines Mangels an in 3. genannten Aspekten, in denen Spielerinnen die Weiblichkeit abgesprochen wird oder sie mit männlichen Attributen beschrieben oder gleichgesetzt werden.

Beispiel:

- „[...] selbst für *maskuline Maßstäbe* beachtliche Muskeln.“

Die Unterkategorien „Am Damentennis allgemein“ und „An einzelnen Spielerinnen“ werden sowohl in der Kategorie „Kritik“ als auch in „Spott“ weiter differenziert. Da nicht nur interessant ist, ob Kritik und Spott zugekommen haben, sondern auch, ob sich die Gründe dafür geändert haben, muss eine weitere Unterteilung erfolgen. Ansonsten wären beispielsweise Äußerungen in einem Artikel über Jana Novotna, in denen sich der Autor spöttisch über ihr spielerisches Unvermögen und ihre Nervenschwäche äußert, genauso codiert worden wie solche, in denen sich der Autor über Maria Sharapovas affektiertes Auftreten lustig macht. Die Unterkategorien erscheinen nun im Categoriesystem folgendermaßen:

- Am Damentennis allgemein
 - Am spielerischen Niveau
 - An finanziellen Aspekten

- An einzelnen Spielerinnen
- Am spielerischen Niveau
- An Aussehen / Auftreten / Äußerungen

und sind für die Kategorien „4. Kritik“ bzw. „5. Spott“ wie folgt definiert:

4.1. Am Damentennis allgemein

Wie in Kategorie 4. geäußerte Kritik an Entwicklungen im Damentennis oder an der WTA. Nur Äußerungen, die nicht in eine der Subkategorien 4.1.1., 4.1.2. eingeordnet werden können.

4.1.1. Am spielerischen Niveau

Kritik am Niveau der Spiele im Damentennis generell.

Beispiel:

- „Die Qualität des weiblichen Volleyspiels, das bisher in Wimbledon geboten wurde, war meist *bescheiden*, der Abwechslungsreichtum des Aufschlags *begrenzt*.“
- „Und trotz Beschwerden im Sprunggelenk bewege sie sich auf dem Platz besser als 99 Prozent der Kolleginnen. Navratilova ist 36 – *kein Kompliment für die Konkurrenz*.“

4.1.2. An finanziellen Aspekten

Kritik an Marketing-Aktionen der Damentour, an Managern, an der Preisgeldverteilung und anderen finanziellen Themen, die das Damentennis generell betreffen.

Beispiele:

- „Wo *Mittelmaß zu gut bezahlt* wird, fehlt das kostbare Ungewisse.“
- „So sagt die Kampagne, wie jede gute Werbung, *alles und nichts*, und jeder findet sich darin wieder.“

4.2. An einzelnen Spielerinnen

Wie in Kategorie 4. geäußerte Kritik an einzelnen Spielerinnen. Nur Äußerungen, die nicht in eine der Subkategorien 4.2.1., 4.2.2. eingeordnet werden können.

Beispiele:

- „In Paris *scheiterte sie* neulich an Monica Seles, in London *an ihrer Motivation*.“
- „Mit Lust hat sie in den letzten Wochen nicht trainiert, Mutter Melanie Molitor befürchtete Schlimmes und sollte Recht behalten.“

4.2.1. Am spielerischen Niveau

Wie in Kategorie 4. geäußerte Kritik am spielerischen Niveau einer Spielerin.

Beispiele:

- „An diesem nasskalten Freitag passte allerdings im Spiel von Steffi Graf *gar nichts zusammen*.“
- „[...] stand oft schlecht zum Ball, leistete sich zahlreiche Return- und Vorhand-Fehler [...]“

4.2.2. An Auftreten / Aussehen / Äußerungen

Wie in Kategorie 4. geäußerte Kritik am Auftreten, am Aussehen oder an Äußerungen einer Spielerin.

- „Ihr britischer Trainer [...] dagegen erklärt unverblümt, *sie liege deutlich unter ihrem Wettkampfgewicht* und das vor allem aus einem Grund: *Sie wolle unbedingt ,in moderne Kleider passen’*.“

5.1. Am Damentennis allgemein

Wie in Kategorie 5. geäußerte Kritik an Entwicklungen im Damentennis oder an der WTA. Nur Äußerungen, die nicht in eine der Subkategorien 5.1.1., 5.1.2. eingeordnet werden können.

Beispiel:

- „Das englische Publikum war auf Anna Kournikova eingestimmt, auf [...] und die anderen Teenager, die garantiert noch nicht volljährig sind, aber alles über kurze Röcke, hohe Absätze und enge Tops wissen. Sie sind die neue Generation, sagen die Manager.“

5.1.1. Am spielerischen Niveau

Wie in Kategorie 5. geäußerte Kritik am Niveau der Spiele im Damentennis generell.

5.1.2. An finanziellen Aspekten

Wie in Kategorie 5. geäußerte Kritik an Marketing-Aktionen der Damentour, an Managern, an der Preisgeldverteilung und anderen finanziellen Themen, die das Damentennis generell betreffen.

Beispiel:

- „Geht die Rechnung von IMG auf und wird Martina Hingis tatsächlich die Topspielerin der Zukunft, werden sich die Investitionen gewaltig auszahlen. *Schließlich muss man im Kampf der drei großen Agenturen schon auf das richtige Pferd setzen.*“

5.2. An einzelnen Spielerinnen

Wie in Kategorie 5. geäußerte Kritik an einzelnen Spielerinnen. Nur Äußerungen, die nicht in eine der Subkategorien 5.2.1., 5.2.2. eingeordnet werden können.

Beispiel:

- „Der kühne Gedanke an die Unsterblichkeit lässt Novotnas Arm zu Holz erstarren.“
- „Maria Sharapova [...] erging es auch nicht viel besser: 2:6 und 4:6 gegen Alla Kudrjawzewa, die weder eine eigene Parfum-Linie vertreibt noch speziell für sie genähte Kleidchen zum Spielen trägt, aber mit-leidslos zuschlägt.“

5.2.1. Am spielerischen Niveau

Wie in Kategorie 5. geäußerte Kritik am spielerischen Niveau einer Spielerin.

Beispiel:

- „Die Nummer eins der Welt versiebt einen Volley, den der Herzog von Kent mühelos ins Feld gebracht hätte, verschätzte sich nach einem Verlegenheitsschlag der Schwester derart grotesk, dass ihr der Ball fast auf den Kopf gefallen wäre, [...]“

5.2.2. An Auftreten / Aussehen / Äußerungen

Wie in Kategorie 5. geäußerte Kritik am Auftreten, am Aussehen oder an Äußerungen einer Spielerin.

• Beispiele:

- „Serena Williams erscheint zu Pressekonferenzen stets mit einem neckischen Handtäschchen. Das gehört zu ihrem, der Ausdruck sei erlaubt: femininen Touch.“
- „Die Tochter liest viel und *macht sich schlaue Gedanken*, ‚ich will ja etwas zu sagen haben, wenn ich zu Pressekonferenzen komme‘. Sie kann deshalb über die Motivation von jungen russischen Spielerinnen *philosophieren, als wäre sich nicht 16, sondern 61.*“

3.4. Die Codierung

Mit dem nun vollständig überarbeiteten Codebuch und dem endgültigen Codierbogen kann mit der eigentlichen Codierung begonnen werden.

Die 169 Artikel werden auf die vier Codierer verteilt, wobei darauf geachtet wird, dass niemand Texte nur einer Zeitung oder eines Jahrgangs bekam. Denn trotz intensiver Schulung hat doch jeder seinen individuellen Stil und interpretiert Textstellen auf seine eigene Art. Würde nun ein Codierer beispielsweise sämtliche FAZ-Artikel aus dem Jahr 1998 codieren, hätten diese Ergebnisse alle seine individuelle Färbung, die des Jahrganges 2003 trügen die Handschrift eines anderen. Es wäre somit im Nachhinein nicht mehr feststellbar, ob gegebenenfalls nachgewiesene Veränderungen in der

Berichterstattung zwischen den Jahrgängen tatsächlich vollzogen wurden, oder ob sie auf die unterschiedliche Interpretation der Codierer zurückzuführen wären.

Eigentlich sollten nun keine Unklarheiten mehr entstehen, dennoch kann es natürlich immer wieder vorkommen, dass ein Codierer auf eine Textstelle stößt, bei der er nicht ganz sicher ist, wie er sie zu codieren hat. In diesem Fall soll er sein Problem in der Runde ansprechen, sodass eine Übereinkunft aller über die Codierung dieser Textstelle getroffen werden kann. Falls derartige Probleme häufiger auftreten sollten, muss evtl. das Categoriesystem erneut geändert und somit die Analyse von neuem durchgeführt werden. Dies würde zwar einen enormen Mehraufwand bedeuten, wäre aber für die Zuverlässigkeit der Analyse unumgänglich.

Der Ablauf einer Codierung ist sehr simpel: Zunächst werden die im Codebuch beschriebenen statistischen Merkmale für jeden Artikel eingetragen. Anhand dieser lässt sich im Nachhinein ablesen, ob bestimmte Faktoren wie beispielsweise das Geschlecht des Autors Einfluss auf die Berichterstattung hatten. Elementar für die Beantwortung der Forschungsfrage ist natürlich das Jahr, in dem der jeweilige Artikel erschien, da sich an diesem Merkmal die eventuelle Veränderung der Berichterstattung im Laufe der Zeit ablesen lässt. Die im Vorfeld an jeden Text vergebene Artikelnummer ist wichtig für den Fall, dass die Papiere durcheinander geraten, da so jedem Artikel sein Codierbogen zugeordnet werden kann.

Im Anschluss wird der Artikel sorgfältig gelesen und jedes Mal, wenn eine Äußerung in eine Kategorie fällt, auf dem Codierbogen bei dieser ein Kreuz gesetzt. Die Kreuze pro Kategorie werden, nachdem der Artikel vollständig bearbeitet wurde, zusammengezählt, sodass der Forscher die Summen später schneller ablesen kann. Es kann auch durchaus vorkommen, dass in einem Artikel keinerlei zu codierende Äußerungen vorkommen. In diesem Fall müssen die statistischen Merkmale dennoch auf jeden Fall erhoben werden, damit der Artikel in die Auswertung mit aufgenommen wird.

Die Codierung dieser Analyse erstreckte sich über vier Tage, da jeder der Codierer angehalten war, nur dann zu codieren, wenn er sich in der Lage sah, konzentriert zu arbeiten und aufzuhören sobald er merkte, dass er die Artikel nicht mehr gründlich las. Es tauchten hin und wieder kleine Fragen auf, insbesondere in Bezug auf Kritik und Spott. Diese blieben aber im Rahmen des gestatteten Interpretationsspielraums und fielen nicht groß ins Gewicht.

Eine Änderung wurde allerdings noch vorgenommen: Die Unterteilung der Kategorie „2.2. Glamouröses Auftreten abseits des Platzes“ erwies sich als nur zum Teil umsetzbar: Die Unterkategorien „2.4. Als Geschäftsperson“ und „2.5. Als TennisspielerIn“ waren in der Praxis nur selten differenzierbar, da die Grenzen in der Realität zu verschwommen sind. Es wurde sich deshalb darauf geeinigt, diese Unterkategorien bei der späteren Auswertung zu einer zusammenzufassen und die Werte einfach zu addieren.

4. Statistische Auswertung der Ergebnisse

Die ausgefüllten Codierbögen müssen nun statistisch ausgewertet werden. Ein in der Medieninhaltsforschung hierfür oft gebrauchtes Instrument ist das Statistik-Programm SPSS. Es ist dem Microsoft-Office-Programm Excel ähnlich, bietet allerdings mehr Möglichkeiten bei der Auswertung.

4.1. SPSS – Operation

Die Auswertung mit SPSS erfolgt in vier Schritten:

Zunächst werden die Kategorien als „Variablen“ in einer Datenmaske festgelegt. Dieses „Dataset“ sieht aus wie ein Excel-Sheet, im Kopf jeder Spalte steht je eine Variable.

Im nächsten Schritt werden sämtliche Codierungen eines jeden Artikels in diese Maske übertragen und die Nennungen pro Variable mithilfe der Summenfunktion addiert. Das Ergebnis ist die **absolute Häufigkeit** der jeweiligen Nennungen pro Zeitung und Jahrgang.

Um diese Summen korrekt vergleichen zu können, genügt die absolute Häufigkeit jedoch nicht, da in den vier Jahrgängen unterschiedlich viele Artikel erschienen sind. Aus diesem Grund wird die **relative Häufigkeit** berechnet. Hierfür muss lediglich die Summe der Codierungen durch die Gesamtzahl der Artikel (also hier 169) geteilt werden. Der Quotient hat einen Wert zwischen Null und Eins und gibt mit 100 multipliziert den **Prozentsatz** der Codierungen an.

Ein Beispiel: Die Kategorie mit der höchsten Anzahl von Indikatoren insgesamt ist „4.2.1. Kritik am spielerischen Niveau einzelner Spielerinnen“ mit 98 Codierungen. $98 / 169$ ergibt gerundet 0,58. Dieser Wert multipliziert mit

100 ergibt 58, was bedeutet, dass im Schnitt in mehr als jedem zweiten Artikel Kritik am spielerischen Niveau einzelner Spielerinnen geübt wurde³⁸.

Da zur Be- oder Widerlegung der Hypothesen die Werte der einzelnen Kategorien im Verlauf der Zeit relevant sind, werden die Prozentsätze für jeden Jahrgang separat berechnet. Das Vorgehen ist das oben beschriebene, allerdings wird nicht durch die Gesamtzahl der Artikel sondern durch die Anzahl der Artikel pro Jahr geteilt, um vergleichbare Werte zu erlangen

Um zu ermitteln, wie sich die Häufigkeit der Nennungen in Abhängigkeit zu den Jahrgängen verhält, wird eine so genannte **Kreuztabelle** erstellt. Kreuztabellen können Auswertungen mit verschiedenen Dimensionen darstellen, welche miteinander im Zusammenhang stehen. Für diese Arbeit sind die Dimensionen „Zeit“ und „Relative Nennungen pro Artikel“ relevant, weshalb eine zweidimensionale Kreuztabelle genügt. Diese sieht ohne Daten folgendermaßen aus:

	unabhängige Variable	unabhängige Variable	unabhängige Variable
abhängige Variable 1			
abhängige Variable 2			
abhängige Variable 3			

Abb. 1: Muster einer Kreuztabelle (eigene Darstellung).

Die **unabhängige Variable** ist diejenige, die der Forscher kontrolliert und gezielt verändert. Die daraus resultierenden Ergebnisse lassen sich an den **abhängigen Variablen** ablesen. Das statistische Merkmal „Jahr“ ist hier also die unabhängige Variable, sämtliche Kategorien sind abhängige Variablen.

³⁸ Auflistung aller absoluten und relativen Häufigkeiten sowie Prozentsätze: Anlage 7

Für jede Kategoriegruppe wird nun eine Kreuztabelle erstellt, am Ende einer jeden Tabelle steht die Summe aller prozentualen Nennungen der jeweiligen Gruppe. Dies macht es in der späteren Betrachtung leichter, generelle thematische Tendenzen zu erkennen, da alle Kategorien und Unterkategorien einer jeden Kategoriegruppe für ein Thema stehen. Im Anschluss an diese Berechnung können mithilfe des Programms SPSS anschauliche Diagramme erstellt werden.

Die fertig berechnete Tabelle und das entsprechende Diagramm für die Gruppe „Aussehen“, also die Kategorien 1. bis 1.4. plus Summe eben jener, sehen wie folgt aus:

Kategorie	Erscheinungsjahr			
	1993	1998	2003	2008
Aussehen	7,4	28,9	63,0	1,4
Körperbau	7,4	28,9	92,6	24,1
Weibliche Merkmale	0	2,2	11,1	10,3
Muskeln	0	2,2	40,7	0
Gesichtszüge	1,5	4,4	3,7	0
Summe der Kategoriegruppe „Aussehen“	16,3	66,6	211,1	35,8

Abb. 2: Ergebnistabelle der Kategoriegruppe „Aussehen“: Sie enthält die prozentuale Anzahl der Codierungen pro Artikel in den untersuchten Jahren.

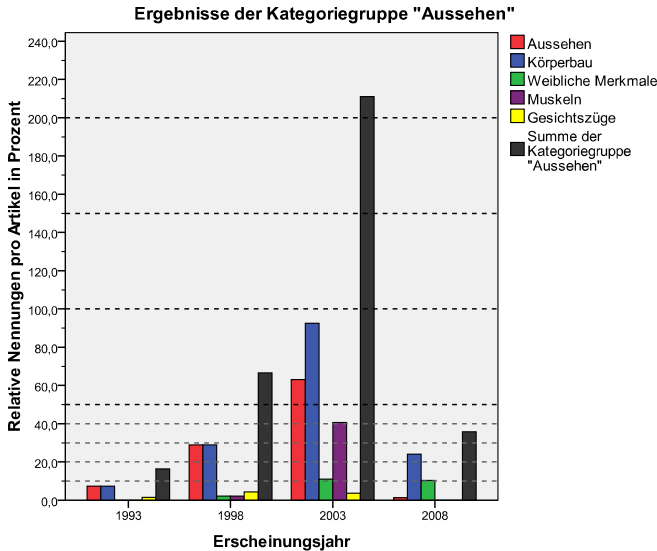


Abb. 3: Ergebnisdigramm der Kategoriegruppe „Aussehen“

Es folgt nun die Auswertung der einzelnen Kategoriegruppen anhand der wie oben beschrieben erlangten Ergebnisse.

4.2. Kategoriegruppe „Aussehen“

In der Kategoriegruppe „Aussehen“ kann sowohl in der Summe aller Kategorien als auch in den Kategorien „Aussehen“, „Körperbau“, „Weibliche Merkmale“ und „Muskeln“ ein exponentieller Anstieg der prozentualen Nennungen pro Artikel zwischen 1993 und 2003 festgestellt werden.

Indikatoren der Kategorie „**Aussehen**“ wurden 1993 pro Artikel durchschnittlich zu 7,4% gefunden, 1998 zu 28,9% und im Jahr 2003 zu 63%, was einer Erwähnung in mehr als jedem zweiten Artikel entspricht.

In der Kategorie „**Körperbau**“ ist der Anstieg der relevanten Äußerungen noch extremer, hier stieg der Anteil von 7,4% im Jahr 1993 über 28,9% auf 92,6% im Jahr 2003.

Die Erwähnung von Indikatoren der Kategorie „**Weibliche Merkmale**“ trat im Jahr 1998 erstmals auf, allerdings nur zu 2,2% pro Artikel und stieg 2003 an auf 11,1%.

Ebenfalls erst 1998 und zu 2,2% traten Nennungen auf, die der Kategoriegruppe „**Muskeln**“ zugeordnet wurden, allerdings ist hier der Anstieg im Jahr 2003 extremer: Der Anteil der Indikatoren für dieses Thema pro Artikel stieg auf durchschnittlich 40,7%.

Die **Summe** dieser Kategoriegruppe ist im Zeitraum von 1993 bis 2003 von 16,3% über 66,6% im Jahr 1998 auf 211,1% gestiegen. Dies zeigt, dass das Aussehen 2003 im Schnitt mehr als zwei Erwähnungen pro Artikel fand.

Im Jahr **2008** bricht der Graph bei allen oben genannten Variablen außer der Kategorie „Weibliche Merkmale“ drastisch ein. In eben jener blieb der Wert verglichen mit dem von 2003 relativ konstant, nämlich bei 10,3%. In der Kategorie „Aussehen“ fiel der Anteil auf 1,4%, beim „Körperbau“ auf 24,1%, bei „Muskeln“ gab es keine Nennung und in der Summe der Kategoriegruppe „Aussehen“ betrug der Wert 2008 nur noch 35,8 %.

Die Kategorie „**Gesichtszüge**“ kann mit Erwähnungen von 1,5% pro Artikel in 1993, 4,4% in 1998, 3,7% in 2003 und keiner Nennung in 2008 vernachlässigt werden.

Es sei noch erwähnt, dass die Nennungen der Kategoriegruppen „Aussehen“ und „Körperbau“ addiert in den Jahren 1993 und 1998 etwa 90% des Wertes der Summe dieser Kategoriegruppe ergaben, in den Jahren 2003 und 2008 etwa 70%. 2003 war die am dritthäufigsten erwähnte Kategorie „Muskeln“, 2008 stammten die restlichen ca. 30% ausschließlich aus Nennungen der Kategorie „Weibliche Merkmale“.

4.3. Kategoriegruppe „Glamouröses Auftreten“

In der Kategorie „Glamouröses Auftreten“ sowie der Summe dieser Kategoriegruppe ist ein exponentieller Anstieg der Nennungen von 1993 zu 1998, sowie von 1998 zu 2003 zu verzeichnen.³⁹

So wurde die Kategorie „*Glamouröses Auftreten*“ 1993 noch gar nicht erwähnt, im Jahr 1998 wurden Indikatoren dieser Kategorie zu 13,3% und 2003 zu 66,7% pro Artikel gefunden.

Der Wert der *Summe* dieser Gruppe stieg von 2,9% über 15,5% auf 120,9% an.

Im Jahr 2008 fand bei oben genannten Variablen ein Einbruch statt, allerdings weniger dramatisch als in der Kategoriegruppe „Aussehen“. Der Wert der Kategorie „Glamouröses Auftreten“ fiel auf 48,3%, der der Summe der Kategoriegruppe auf 98%.

Erwähnungen von Indikatoren der Kategorie „*Glamouröses Auftreten auf dem Tennisplatz*“ lagen 1993 und 1998 bei 2,9% bzw. 2,2% pro Artikel, stiegen im Jahr 2003 auf 26% und im Jahr 2008 noch einmal leicht auf 27,6% an.

Die Kategorie „*Glamouröses Auftreten abseits des Tennisplatzes*“ war in den Jahren 1993 und 1998 nicht vertreten, es lagen keinerlei Nennungen vor. Diese Kategorie war ursprünglich unterteilt in drei Unterkategorien, wurde jedoch wie in Kapitel 3.4. beschrieben auf zwei Unterkategorien beschränkt. Da sich bei der statistischen Aufarbeitung herausstellte, dass für die Unterkategorie „*Glamouröses Auftreten als Privatperson*“ keine Indikatoren codiert wurden, wurde die Unterteilung komplett aufgehoben.

In den Jahren 2003 und 2008 wurde das *glamouröse Auftreten der Spielerinnen abseits des Platzes* durchschnittlich zu 28,2% respektive 22,1% pro Artikel erwähnt. Der Wert blieb in diesen Jahren also ähnlich wie der des glamourösen Auftretens auf dem Tennisplatz relativ konstant.

³⁹ Kreuztabellen und Diagramm dieser Kategoriegruppe: Anlagen 8 und 9

4.4. Kategoriegruppe „Weiblichkeit“

In der Summe aller Kategorien sowie in den Kategorien „Weiblichkeit“ und „Positive Bewertung von Weiblichkeit“ ist wieder ein exponentieller Anstieg zwischen 1993 und 2003 mit anschließendem Abfall im Jahr 2008 zu verzeichnen.⁴⁰

In der Kategorie „**Weiblichkeit**“ stieg der Wert der Indikatoren pro Artikel zunächst von 4,4% auf 11,1% und schließlich auf 51,9% um dann auf 17,2% abzufallen.

Bei der *positiven Bewertung von Weiblichkeit* sind Anstieg und Abfall flacher, die Werte lauten 2,9%, 4,4%, 18,5% und 10,3%. In der Summe stieg der Wert zunächst von 10,3% auf 19,9%, dann sehr stark auf 85,2% und fiel im Jahr 2008 auf 37,8% ab.

In der Kategorie „**Negative Bewertung von Weiblichkeit**“ ist ein konstanter Anstieg zu beobachten; von 1,5% über 4,4% und 7,4% auf 10,3% im Jahr 2008. Somit waren die positive und die negative Bewertung der Weiblichkeit der Spielerinnen in den Jahren 1998 und 2008 ausgeglichen.

Ein „**Mangel an Weiblichkeit**“ wurde nur in den Jahren 1993 (1,5%) und 2003 (7,4%) festgestellt.

4.5. Kategoriegruppe „Kritik“

Die Entwicklungen in der Kategoriegruppe „Kritik“ unterscheiden sich stark von denen der bisher betrachteten Gruppen. Auch innerhalb der Gruppe sind die Kurven der einzelnen Kategorien im Zeitverlauf sehr differenziert.⁴¹

Zunächst ist auffällig, dass die *Summe* aller Kategorien beständig abnahm. Von 211,1%, also mehr als zwei kritischen Äußerungen pro Artikel, im Jahr 1993 fiel der Wert auf 166,8% und 159% in den Jahren 1998 bzw.

⁴⁰ Kreuztabellen und Diagramm dieser Kategoriegruppe: Anlagen 10 und 11

⁴¹ Kreuztabellen und Diagramm dieser Kategoriegruppe: Anlagen 12 und 13

2003 und insgesamt um mehr als 90 Prozentpunkte auf 120,6% im Jahr 2008.

Unspezifische, generelle **Kritik** wurde verhältnismäßig wenig geübt. Das Niveau blieb mit Werten von 11,1%, 8,9%, 11% und 6,9% im Laufe der Jahre relativ konstant.

In der Kategorie „**Kritik am Damentennis allgemein**“ schwanken die Werte stark. 1993 lag die Anzahl der Indikatoren pro Artikel bei 25%, 1998 fiel sie drastisch auf 6,7%, stieg 2003 mit 22,2% wieder auf das Niveau von 1993 und fiel letztendlich 2008 wieder ab auf 10,3%.

Eine ähnliche Kurve schreibt der Graph der Kategorie „**Kritik am spielerischen Niveau im Damentennis**“. Der Wert lag 1993 bei 39,7%, fiel 1998 auf 8,9%, stieg dann wieder auf 22,2% im Jahr 2003 und fiel 2008 auf 6,9% ab.

„**Kritik an finanziellen Aspekten im Damentennis**“ wurde in den Jahren 1993, 2003 und 2008 mit 11,8%, 18,5% und 13,8% in etwa gleich häufig geübt. Einen Ausreißer nach unten schreibt die Kurve im Jahr 1998, mit einem Wert von lediglich 2,2% relevanter Äußerungen pro Artikel.

Die Kategorien „Kritik an einzelnen Spielerinnen“ und „Kritik am spielerischen Niveau einzelner Spielerinnen“ haben mit Abstand den größten Anteil an der Summe der Kategorien.

Der Wert der **Kritik an einzelnen Spielerinnen** fiel zwischen 1993 und 2003 langsam von 60,3% über 57,8% auf 44,4% ab und stürzte 2008 um beinahe die Hälfte des Wertes auf 24,1%.

Die **Kritik am spielerischen Niveau einzelner Spielerinnen** nahm zwischen 1993 und 1998 von 63,2% auf 75,6% zu, 2003 ab auf 33,3% und 2008 wieder zu auf 41,4%. Damit verhält sich die Kurve genau umgekehrt zu der der Kritik am spielerischen Niveau im Damentennis generell.

Indikatoren für die Kategorie „**Kritik am Auftreten, Aussehen oder an Äußerungen einzelner Spielerinnen**“ wurden in den Artikeln von 1993 nicht gefunden, 1998 und 2003 lag der Wert vergleichsweise gering bei 6,7% bzw. 7,4% und stieg 2008 um mehr als das Doppelte auf 17,2% an.

4.6. Kategoriegruppe „Spott“

Die *Summe* dieser Kategoriegruppe stieg von 1993 zu 1998 leicht an, von 44,2% auf 53,3%. 2003 erfolgte geradezu eine Explosion, der Wert stieg auf 129,5%. Zu 2008 fand ein relativ starker Abfall statt, der Wert lag mit 82,8% aber immer noch weit über dem von 1993 und 1998.⁴²

Wie auch bei der Kritik war die Anzahl von Indikatoren pro Artikel für die allgemeine Kategorie „*Spott*“, verglichen mit denen für die spezifischen Unterkategorien, eher gering. 1993, 1998 und 2003 lagen die durchschnittlichen Äußerungen relativ konstant bei 5,9%, 4,4% und 3,5%. 2008 zeichnet die Kurve einen Ausschlag nach oben, mit einem Wert von 14,8%.

Ähnlich verhält es sich mit der Kategorie „*Spott über Damentennis allgemein*“. 1993 und 1998 wurden Indikatoren in 2,9% bzw. 2,2% aller Artikel gefunden, 2008 keine. Auch hier ist ein deutlicher Ausschlag nach oben im Jahr 2003 erkennbar, mit einem Wert von 11,1%.

Erwähnungen, die der Kategorie „*Spott über das spielerische Niveau im Damentennis*“ zugeordnet werden können, wurden nur 1993 gefunden, mit einem Anteil von 7,4%.

Ein exponentieller Anstieg zwischen 1993 und 2003 ist in der Kategorie „*Spott über finanzielle Aspekte im Damentennis*“ erkennbar, der Wert stieg zwischen 1993 und 1998 von 1,5% auf 4,4% und 2003 auf 14,8%. 2008 wurden keine Nennungen gefunden.

Die Kategorie „*Spott über einzelne Spielerinnen*“ verharrte im gesamten Zeitraum auf einem hohen und relativ stabilen Level. Die Werte der Nennungen von Indikatoren pro Artikel betrugen 22,1%, 26,7%, 29,6% und 27,6%.

Beim „*Spott über das spielerische Niveau einzelner Spielerinnen*“ ist im Laufe der Jahre ein leichter Anstieg zu verzeichnen, von 4,4% über 6,7% und 11,1% auf 13,8%.

Eine extreme Entwicklung zeigt der Graph der Kategorie „*Spott über das Auftreten, Aussehen oder Äußerungen einzelner Spielerinnen*“. 1993 gab

⁴² Kreuztabellen und Diagramm dieser Kategoriegruppe: Anlagen 14 und 15

es noch keine Indikatoren für dieses Thema, 1998 waren es 8,9% und 2003 gar 48,1% pro Artikel. 2008 ging der Wert nur leicht zurück auf 37,9%.

Die beiden Kategorien „Spott über einzelne Spielerinnen“ und „Spott über das Auftreten, Aussehen oder Äußerungen einzelner Spielerinnen“ ergaben zusammengekommen 1993 knapp 50% der Summe dieser Kategoriegruppe, in den Jahren 1998 und 2003 knapp 70% und 2008 machten diese beiden Kategorien alleine knapp 80% aller Codierungen aus.

4.7. Störfaktoren

Die in Kapitel 3.1. festgelegten statistischen Merkmale werden nun auch statistisch erhoben. Allerdings werden hier lediglich Kreuztabellen zum Vergleich der Summen der fünf Kategoriegruppen angefertigt. Da es sich um „Nebenuntersuchungen“ handelt, wäre der für die Auswertung der Kategorien erbrachte Aufwand übertrieben. Um herauszufinden, ob es von der **Publikation**, dem **Geschlecht des Autors**, dem **Inhalt des Textes** oder der **Textsorte** abhängt, mit welcher Intensität bestimmte Themen auftauchen, wird also das oben beschriebene Verfahren in vereinfachter Form für all diese Aspekte erneut durchgeführt. Die unabhängige Variable „Jahr“ wird hierbei durch je eines dieser Merkmale ersetzt.

Bei der Auswertung der Codierbögen zeigte sich allerdings, dass zwei Störfaktoren nicht ausgewertet werden müssen, da sie nicht ins Gewicht fallen:

Das **Geschlecht des Autors** ist insofern irrelevant, als dass sämtliche Artikel mit Autorenkennung von Männern verfasst wurden.

Die Unterscheidung zwischen **Agenturmeldungen und anderen Textsorten** wird in der Auswertung nicht mehr berücksichtigt. Es stellte sich heraus, dass Kategorien wie beispielsweise „Körperbau“ oder „Kritik“ auch in Agenturmeldungen vorkamen. Zudem wurde bereits im Laufe der Codierung erkannt, dass es bereits eine Aussage der

verantwortlichen Redakteure darstellt, ob sie einen kommentierenden oder einen neutralen Text wählen.

Es folgt nun die Auswertung der Unterschiede zwischen den *Zeitungen*. Hierfür werden die Summen der Kategorien nach ihrer prozentualen Verteilung auf die drei Publikationen *FAZ*, *SZ* und *Welt* sortiert und diese Werte miteinander verglichen.⁴³

Beim Thema „*Aussehen*“ geht die Anzahl der Indikatoren nicht allzu weit auseinander, insgesamt wurde diese Kategorie in der *FAZ* zu 78,7%, in der *SZ* zu 65,6% und in der *Welt* zu 51,1% pro Artikel erwähnt.

In der Kategorie „*Glamouröses Auftreten*“ liegen die *FAZ* und die *Welt* mit 27,9% bzw. 25,5% relevanter Äußerungen auf einem Niveau, die *SZ* allerdings mit 72,1% weit darüber.

Beim Thema „*Weiblichkeit*“ ist die *Welt* wieder eher zurückhaltend, mit einem Wert von 21,3%. Diesmal ist es die *SZ*, die exakt denselben Wert hat und die *FAZ* liegt mit 44,3% weit über dem Niveau der anderen beiden.

In der Kategorie „*Kritik*“ gibt es einen gravierenden Unterschied zwischen der *Welt* und den anderen beiden Publikationen: Wurden bei Erstgenannter durchschnittlich zu 80,9% pro Artikel Indikatoren ermittelt, waren es bei der *FAZ* und der *SZ* 208,2% bzw. 224,6%. Es wurde in diesen beiden Zeitungen also im Schnitt mehr als zwei Mal pro Artikel Kritik geübt.

Beim „*Spot*“ liegen die *FAZ* und die *Welt* wieder auf einem Level, mit Werten von 54,1% und 55,3%. Der Wert der *SZ* liegt wieder über dem der anderen, mit 88,5%.

Zusammengefasst wurden in der *SZ* in allen Kategorien außer „*Weiblichkeit*“ prozentual die meisten Nennungen ermittelt, in der *Welt* in nahezu allen Kategorien die wenigsten.

⁴³ Kreuztabelle dieses Faktors: Anlage 16

Im folgenden Abschnitt werden die Summen der Kategoriegruppen nach ihrem prozentualen Vorkommen in Artikeln unterschiedlichen *Inhalts* bzw. unterschiedlicher inhaltlicher Prioritäten sortiert und verglichen.⁴⁴

In allen Kategorien ist der Prozentsatz an Nennungen pro Artikel am höchsten, wenn der Inhalt des Artikels *ausschließlich Damentennis* ist. Das „Aussehen“ wird in diesem Fall zu 100,9% erwähnt, das Thema „Glamouröses Auftreten“ zu 69,2%, die „Weiblichkeit“ zu 39,4%, „Kritik“ wird in 246,8% geübt und „Spott“ in 102,1%.

Am zweithöchsten sind die Prozentsätze fast aller Kategorien in Artikeln, in denen über Damen- und Herrentennis gemischt berichtet wird, mit dem *Hauptthema Damen*. Relevante Äußerungen für die Kategorie „Aussehen“ wurden zu 39,4% pro Artikel getroffen, für die „Weiblichkeit“ zu 30,3%, „Kritik“ geübt zu 139,4% und „Spott“ zu 30,3%. Nur Indikatoren für die Kategorie „Glamouröses Auftreten“ sind hier mit 9,1% vergleichsweise wenig vertreten.

In Artikeln, in denen *quantitativ ausgeglichen über Damen- und Herrentennis* berichtet wird, liegen in der Berichterstattung über die Damen die Werte der Kategorien „Aussehen“, „Glamouröses Auftreten“, „Weiblichkeit“, „Kritik“ und „Spott“ bei 37,5%, 12,5%, 18,8%, 81,3% und 12,5%.

Auch in Artikeln, in denen *Herrentennis das Hauptthema* ist, finden in dem den Damen zugedachten Teil die untersuchten Kategorien Erwähnung: „Aussehen“ immerhin zu 3,9%, „Glamouröses Auftreten“ zu 11,6% (damit öfter als in gemischten Artikeln, die Damentennis als Hauptthema haben), „Kritik“ zu 42,3% und „Spott“ zu 19,2%. Nur das Thema „Weiblichkeit“ wird nicht erwähnt.

Insgesamt erzielt der Punkt *„Kritik“*, bei dem ausschließlich kritische Äußerungen zum Damentennis codiert wurden, bei jeder Art der Inhaltsverteilung die meisten Prozentpunkte. In jedem Artikel, der ausschließlich Damentennis zum Thema hatte, wurde durchschnittlich ein Mal das Aussehen erwähnt, ein Mal gespottet und zweieinhalb Mal Kritik geübt. Am wenigsten Erwähnung fand das Thema „Weiblichkeit“.

⁴⁴ Kreuztabelle dieses Faktors: Anlage 17

5. Diskussion der Ergebnisse

Nach Auswertung der Ergebnisse gilt es zu klären, inwieweit die Hypothesen und die Fragestellung be- oder widerlegt wurden. Vorweg stellt sich allerdings die Frage, wo nach Erklärungen für eventuelle Veränderungen in der Berichterstattung über Damentennis zu suchen ist – bei den Berichterstattern oder bei denen, über die Bericht erstattet wird.

Grundsätzlich soll eine Berichterstattung die Realität abbilden, also dem Empfänger schildern, was tatsächlich geschehen ist. Hierzulande wurde 1973 vom *Deutschen Presserat* der „**Pressekodex**“ verabschiedet, in dem Richtlinien für eine gerechte und die Menschenwürde achtende Art der Berichterstattung festgelegt wurden. In der Präambel heißt es unter anderem:

„Verleger, Herausgeber und Journalisten müssen sich bei ihrer Arbeit der Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit und ihrer Verpflichtung für das Ansehen der Presse bewusst sein. Sie nehmen ihre publizistische Aufgabe fair, nach bestem Wissen und Gewissen, unbeeinflusst von persönlichen Interessen und sachfremden Beweggründen wahr.“⁴⁵

Da der Pressekodex nur eine Richtlinie und kein Gesetz ist, wird er nicht immer eingehalten. Die höchste Strafe bei Missachtung des Kodexes ist die öffentliche Rüge, die in dem betroffenen Medium abgedruckt werden soll. Besonders die Boulevardmedien setzen sich in ihren Berichten des Öfteren über das Abkommen zur fairen und wahrheitsgetreuen Abbildung der Wirklichkeit hinweg. So belegt die „Chronik der Rügen“, die der Presserat auf seiner Homepage veröffentlicht⁴⁶, dass der *BILD* seit 1986 192 Rügen erteilt wurden. Die *SZ* und die *Welt* wurden jeweils zwei Mal gerügt, die *FAZ* nicht ein einziges Mal.

⁴⁵ Deutscher Presserat: Pressekodex

⁴⁶ Deutscher Presserat: Chronik der Lügen,

Dies ist ein Indikator dafür, dass die Verfasser der in dieser Arbeit analysierten Artikel journalistische Grundsätze eingehalten haben und die Darstellungen von Spielerinnen nicht „unter die Gürtellinie“ gingen. Sollte sich also herausstellen, dass die Berichterstattung über Damentennis in den untersuchten Publikationen tatsächlich eine Veränderung durchlaufen hat und sexistischer geworden ist, so ist die Verantwortung hierfür nicht zwangsläufig bei den Autoren zu suchen.

Davon ausgehend, dass in den Artikeln primär das tatsächliche Geschehen abgebildet und auf das öffentliche Interesse eingegangen wird, werden die Gründe für die Entwicklungen in der Berichterstattung im folgenden hauptsächlich auf der Damentour und in ihrem Umfeld sowie in gesellschaftlichen Veränderungen vermutet.

5.1. Hypothese 1

Die erste Hypothese lautet: ***„Bis Ende der 90er Jahre spielten die Themen ‚Aussehen‘ und ‚Glamouröses Auftreten‘ von Spielerinnen keine Rolle in der Berichterstattung.“*** Da im Nachhinein die Kategorie „Weiblichkeit“ aufgenommen wurde, werden diese Annahmen auch für eben jene überprüft.

Das Aussehen der Tennisspielerinnen wurde 1993 zwar erwähnt, aber nicht einmal in jedem zehnten Artikel. Es handelte sich also mehr um Erwähnungen am Rande als um wirkliche Thematisierung. 1998, also am Ende der 90er Jahre, war das Interesse am Aussehen allerdings bereits geweckt. In mehr als jedem zweiten Artikel wurde das Aussehen erwähnt, es war definitiv ein Thema.

Ähnlich verhält es sich beim Thema „Glamouröses Auftreten“. 1993 wurde es in 68 Artikeln nur zwei Mal erwähnt, spielte also überhaupt keine Rolle. Im Jahr 1998 war das Interesse bereits größer, in ca. jedem siebten Artikel wurde das glamouröse Auftreten von Spielerinnen erwähnt.

Auch das Interesse an der Weiblichkeit der Spielerinnen wuchs im Laufe der 90er Jahre. 1993 wurde sie in jedem zehnten Artikel erwähnt, also wie das Aussehen eher am Rande. Im Jahr 1998 wurde das Thema bereits in jedem fünften Artikel behandelt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Hypothese nur teilweise bestätigt wurde. Zu Beginn der 90er Jahre spielten die untersuchten Themen im Prinzip keine Rolle, sie wurden nur gelegentlich erwähnt. Allerdings wurde das Interesse an ihnen nicht wie vermutet erst um die Jahrtausendwende, sondern anscheinend bereits Mitte der Dekade geweckt. Besonders das Aussehen der Spielerinnen spielte 1998 bereits eine große Rolle in der Berichterstattung⁴⁷.

Für diese Entwicklung kann es einige Gründe geben. Einer der vermutlich wichtigsten hat einen Namen: Anna Kournikova. Die russische Spielerin stieg 1995 im Alter von 14 Jahren auf die Profitour ein und trat 1997 erstmals in Wimbledon an.

In diesem Jahr fand auf der Damentour ein massiver Umbruch statt. Steffi Graf war nahezu pausenlos verletzt, wodurch ihre jahrelange Dominanz beendet wurde. Auch die etablierten Monica Seles und Arantxa Sanchez-Vicario zeigten erste Abnutzungserscheinungen. Der Weg war frei für die nächste Generation und Martina Hingis übernahm im Alter von 16 Jahren den Thron. „Während Hingis mit ihren Marotten keinesfalls unumstritten war, so arrivierte Kournikova begünstigt durch ihre Optik und ihr Lolita-Image doch spätestens mit dem Halbfinaleinzug in Wimbledon zum Star der Tour.“⁴⁸

Mit ihrem Erscheinen setzte eine Entwicklung ein, die den Fokus in der Berichterstattung über Damentennis nachhaltig verschob. Sie war jung und schön und wusste diese Reize einzusetzen. Obwohl sie in ihrer Karriere nicht einen einzigen Titel im Einzel gewinnen konnte, avancierte sie in kürzester Zeit zu einer der bestverdienenden Sportlerinnen der Welt. Zwar hatte auch eine Steffi Graf Sponsoren und Werbeverträge, aber Anna Kournikova setzte auf dem Gebiet der Vermarktung neue Maßstäbe.

Noch im Jahr 2009, sechs Jahre nach ihrem Rücktritt, wirbt beispielsweise der Ausrüster *K-Swiss* mit ihrem Konterfei. Das große Interesse an ihr zeigt sich eindrucksvoll, wenn in der Internet-Suchmaschine *Google* der

⁴⁷ Für statistische Belege für diesen Absatz siehe Kapitel 4.2.-4.4.

⁴⁸ Gewande 2009

Suchbegriff „Anna Kournikova“ eingegeben wird - es erscheinen etwa fünf Millionen Treffer⁴⁹. Zum Vergleich: Die zeitgleiche Suche nach „Steffi Graf“ ergab geschätzte 655.000 Ergebnisse. In der Literatur zum Thema „Frauensport“ wird sogar vom „Kournikova-Syndrom“⁵⁰ gesprochen, diesem gar ein ganzes Kapitel gewidmet⁵¹. Es wird vom „Fall Anna K.“⁵² gesprochen und dieser als glänzendes Beispiel für Popularität durch Aussehen angeführt.

Anna Kournikova war definitiv ein Glücksfall für die WTA. Damentennis hatte in den 90er Jahren weltweit an Popularität einbüßen müssen. Die ewig gleichen Siegerinnen und die wenig glamourösen Protagonistinnen langweilten Publikum und Berichterstatter. Im Kampf um höhere Preisgelder und mehr Popularität kam eine Spielerin wie Anna Kournikova gerade recht. Donna A. Lopiano, damalige Geschäftsführerin der von Billie Jean King⁵³ gegründeten Women's Sports Foundation, brachte die Wünsche der Branche im Jahr 2000 mit folgendem Zitat auf den Punkt: „If only Anna Kournikova could win the Open and appear in Sports Illustrated with her clothes on.“⁵⁴

Gleichzeitig mit Anna Kournikova drängten eine ganze Reihe junger und extrovertierter Spielerinnen auf die Tour. Allen voran die US-amerikanischen Schwestern Venus und Serena Williams, die mit bunten Perlen im Haar, gewagten Outfits und flotten Sprüchen für Furore sorgten. Zudem brachten diese Spielerinnen eine Athletik mit, wie sie im Damentennis bis dato nicht bekannt war. Dies erklärt auch die Tatsache, dass im Jahr 1998 erstmals die Muskeln der Spielerinnen thematisiert wurden.

⁴⁹ vgl. Anlage 18

⁵⁰ Pfister 2002

⁵¹ ebenda, S. 41 - 58

⁵² ebenda, S.51

⁵³ Billie Jean King ist eine ehemalige Tennisspielerin und die Gründerin der WTA

⁵⁴ Pfister 2002, S.52, sinngemäß übersetzt: „Wenn Anna Kournikova nur die [US] Open gewinnen und angezogen in Sports Illustrated [Sportmagazin, Anm. d. Verf.] erscheinen könnte.“

Eine allgemeine Entwicklung im Sport begünstigte zudem die wachsende Wichtigkeit von Optik und Selbstdarstellung. Große Bekleidungshersteller wie *Nike* und *adidas*, die sich bereits seit den 1970er Jahren im Tennis engagiert hatten, begannen Mitte der 80er Jahre Spieler unter Vertrag zu nehmen und Modelinien für diese zu entwerfen. Wie jede Entwicklung brauchte auch diese etwas Zeit um zur vollen Entfaltung zu gelangen und Mitte der 90er Jahre war es soweit. So ist in der pdf-Datei „Auf einen Blick‘ – Die Geschichte der adidas Gruppe“ für das Jahr 1997 zu lesen: „Eine neue Generation von adidas Athleten steht repräsentativ für die innovativen Technologien und das moderne Design der adidas Produkte. Anna Kournikova im Tennis sowie [...] sind nur einige der Ausnahmetalente ihrer Sportart, die mit adidas auf dem Weg sind, die Stars der Zukunft zu werden.“⁵⁵

Auch *Nike* orientierte sich bereits zu dieser Zeit an jungen und hübschen Athletinnen: Ebenfalls im Jahr 1997 nahm der Konzern eine gewisse Maria Sharapova, damals gerade einmal elf Jahre alt, unter seine Fittiche – in der Hoffnung, dass sie der Werbeträger werden würde, zu dem sie sich tatsächlich entwickelte.

Auf Jugendturnieren wurden Scouts namhafter Unternehmen und Beratungsgesellschaften gesichtet, auf der Jagd nach jungen Mädchen, mit denen sie das große Geschäft machen können⁵⁶. Die Zeiten des „Big Business“ im Tennis waren angebrochen und es galt fortan: Je schöner die Frau und je ausgefallener die Kleidung, desto größer der Marktwert. Oder wie es ein Vermarkter auf einem Jugendturnier ausdrückte: „Das Wichtigste im Frauentennis ist der Sex-Appeal.“⁵⁷

Da die Medien den Auftrag haben, ihre Konsumenten über „das Wichtigste“ zu informieren, ist es kaum verwunderlich, dass diese Veränderungen im Damentennis Auswirkungen auf dessen Darstellung in der Presse hatten. Neues erweckt immer das Interesse der Öffentlichkeit und wenn die Damen sich mit ihrer Kleidung, ihren Frisuren oder ihren „Nebentätigkei-

⁵⁵ „Die Geschichte der adidas Gruppe“, 13

⁵⁶ vgl. Wulzinger 2001

⁵⁷ ebenda

ten“ derart in den Mittelpunkt rücken, wie es seit Mitte der 1990er Jahre Usus geworden ist, berichtet die Presse auch darüber.

5.2. Hypothese 2

Die zweite Hypothese ist: *„Seit der Jahrtausendwende wird primär über die Themen ‚Aussehen‘, und ‚Glamouröses Auftreten‘ der Spielerinnen geschrieben.“* Auch hier wird wieder die „Weiblichkeit“ in die Untersuchung mit einbezogen.

Die Thematisierung des Aussehens im Jahr 2003 war enorm. Mehr als zwei Erwähnungen pro Artikel lassen eindeutig darauf schließen, dass das Thema eine hohe Priorität hatte. 2008 wurde das Aussehen allerdings kaum noch thematisiert, sogar weit weniger als 1998. Ähnlich, wenn auch nicht so extrem wie beim Aussehen, verhält es sich mit den anderen beiden Themen. Hier fand zwar zu 2008 ein starker Abfall statt, das Niveau lag aber immer noch deutlich über dem der Jahre vor 2003.

Wieder wird eine Hypothese nur zum Teil bestätigt. Die Ergebnisse aus dem Jahr 2003 belegen, dass Anfang des 21. Jahrhunderts tatsächlich sehr viel über die Themen Aussehen, Glamour und Weiblichkeit geschrieben wurde. Allerdings kehrte sich diese Entwicklung zum Ende des Jahrzehnts hin um⁵⁸.

Das massive Ansteigen der Erwähnungen der untersuchten Themen bis 2003 verwundert nicht, es ist die logische Weiterentwicklung der oben beschriebenen Entwicklungen. Zudem strömten nun all die jungen Osteuropäerinnen auf die Tour, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in den Westen gingen und dort systematisch aufgebaut wurden. Allen voran die Russin Maria Sharapova, die im Alter von sechs Jahren mit ihrem Vater in die USA flog, ohne Geld für ein Rückflugticket. Drei Jahre später wurde sie in der Akademie des namhaften Trainers Nick Bollettieri aufgenommen und fortan systematisch zum Tennisstar ausgebildet, mit allem was der Markt

⁵⁸ Für statistische Belege für diesen Absatz siehe Kapitel 4.2.-4.4.

verlangt. In einem Artikel der Welt aus dem Jahr 2003, der auch zum Analysematerial gehört, wird die Art und Weise, wie die jungen, vor allem russischen, Spielerinnen seit Ende der 90er Jahre aufgebaut wurden, wie folgt beschrieben:

„Aufgezogen auf dem amerikanischen Markt, ausgewählt auch nach ästhetischen Aspekten, gesteuert von gewieften Vermarktern und angeleitet von erstklassigen Trainern, sollen perfekte Produkte für Sponsoren entstehen, optimierte Anna Kournikowas, weil sie die im Starrummel längst abgehobene Vorreiterin in Bezug auf sportlichen Erfolg und Beständigkeit in den Schatten stellen.“⁵⁹

In der Wimbledon-Berichterstattung von 2003 spielte Maria Sharapova eine große Rolle. Es war ihr erster Auftritt in Wimbledon, im Alter von 16 Jahren erreichte sie das Achtelfinale. Aufgrund ihres Aussehens wurde sie vom ersten Moment an mit Anna Kournikova verglichen, doch sie machte auf dem Platz nicht nur optisch eine gute Figur, sondern zeigte auch ihr spielerisches Potenzial. Im selben Jahr wurde sie von der WTA als „Newcomer of the Year“ ausgezeichnet, im Jahr darauf gewann sie Wimbledon. Schlagzeilen machte sie jedoch von Anfang an hauptsächlich wegen ihrer großen, schlanken, blonden Erscheinung, die sie stets in kurzer, figurbetonter Kleidung präsentiert; wegen ihres unglaublich lauten und schrillen Stöhns auf dem Tennisplatz und wegen ihres sehr selbstbewussten Auftretens. Das – von den meisten Zuschauern und Gegnern eher als störend empfundene – Gestöhne wurde gar von der WTA zu Werbezwecken genutzt, mit dem Titel „Stöhn, wenn dir Damentennis gefällt“.⁶⁰

Neben all den jungen Russinnen gab es immer noch die beiden amerikanischen „Glamourgirls“ Venus und Serena Williams. Da beide im Jahr 2003 den Sieg unter sich ausmachten, dominierten sie die Berichterstattung. Mittlerweile hatten sie zwar keine Perlen mehr im Haar, doch nun hatten sie damit begonnen, selbst Mode zu entwerfen. Serena Williams unterschrieb in

⁵⁹ Anlage 19

⁶⁰ vgl. Kelnberger 2003

jenem Jahr einen lebenslangen Sponsoringvertrag mit *Nike*, der ihr geschätzte 60 Millionen US-Dollar einbrachte und für den sie seitdem Tennismode nach ihrem Geschmack kreiert – und selbstverständlich auch trägt.

Ein Problem für die Journalisten bei der Themenfindung war sicherlich auch, dass sich - was die spielerische Ausgewogenheit auf der Tennistour angeht - bei den Damen seit der Zeit von Steffi Graf nicht viel geändert hatte. Nun waren es sechs Spielerinnen (S. Williams, V. Williams, Kim Klijsters, Justine Henin, Lindsay Davenport und Jennifer Capriati), die bei nahezu allen Turnieren, bei denen sie antraten, ohne große Probleme das Viertelfinale erreichten und den Sieg unter sich ausmachten⁶¹. Die Spiele bis zum Viertelfinale waren zumeist eindeutige und wenig spannende Angelegenheiten, über die es nicht viel zu berichten gab.

Da Spielerinnen wie Maria Sharapova und die Williams-Sisters nach wie vor aktiv sind und viele neue hübsche junge Damen – beispielsweise die Serbin Ana Ivanovic - hinzugekommen, stellt sich umso mehr die Frage, wieso in der Berichterstattung 2008 die Themen „Aussehen“, „Glamour“ und „Weiblichkeit“ gegenüber dem Jahr 2003 so stark an Relevanz verloren haben. Die plausibelste Erklärung ist die, dass sich Publikum und Medienvertreter schlichtweg an die „neuen“ Tennisdamen gewöhnt hatten. Egal wie knapp ein Oberteil, wie ausgefallen eine Frisur, wie funkelnd die Ohrringe, wie laut das Stöhnen oder wie lang die Beine einer Spielerin auch sein mögen – alles war irgendwie schon einmal da.

Neben der Gewöhnung spielt auch die generelle gesellschaftliche und mediale Entwicklung der letzten Jahre sicherlich eine große Rolle für den Rückgang der Erwähnungen. Der Voyeurismus der Gesellschaft wird durch die Medien in einem Maß befriedigt, wie es noch vor zehn Jahren undenkbar gewesen wäre. Nackte Haut im Fernsehen zur Mittagszeit oder in Zeitschriften ist nichts Ungewöhnliches mehr. Und verglichen mit Beachvolley-

⁶¹ WTA: Offizielle Auflistung aller Finals der Damentour zwischen 1971 und 2007.

ballerinnen, die ihre extrem knappen Outfits sogar von ihrem Verband vorgeschrieben bekommen, wirken auch die freizügigsten Tennisspielerinnen noch sehr angezogen.

Abgesehen davon gab es 2008 wieder mehr über das Spielerische zu berichten. Die Tour ist auf eine nicht gerade schmeichelhafte Art wieder spannend geworden. Im jenem Jahr wechselte die Nummer eins der Weltrangliste bei den Damen nahezu permanent. Seit dem überraschenden Rücktritt der belgischen Spitzenreiterin Justine Henin im Mai des Jahres war – und ist bis heute – diese Position hart umkämpft. Allerdings erreicht dank der Inkonstanz der Topspielerinnen „nicht mehr diejenige, die am meisten gewinnt, sondern diejenige, die am seltensten früh verliert“⁶² den Platz an der Spitze.

Nichtsdestotrotz wurden auch noch im Jahr 2008 modische Aspekte wie der weiße Trenchcoat einer Serena Williams und das an einen Herren-Smoking erinnernde Tennisoutfit einer Maria Sharapova sowie deren lautes Stöhnen auf dem Platz thematisiert – nur nicht mehr so ausführlich, wie noch 2003.

5.3. Hypothesen 3 & 4

Hypothese Nummer drei lautet: *„Die Kritik am Damentennis und seinen Protagonistinnen hat im Laufe der letzten 15 Jahre zugenommen.“* Diese Hypothese wurde widerlegt. In der Summe ist die Kritik relativ konstant weniger geworden, auch die Kritik an einzelnen Spielerinnen hat immer weiter abgenommen. Die einzige Kategorie, in der die Erwähnungen durchgehend zunahmen, ist „Kritik am Aussehen, Auftreten oder an Äußerungen einzelner Spielerinnen“. Allerdings lag der Wert auch 2008 noch unter 20%; das Thema war also nicht vordergründig⁶³.

⁶² Anlage 20

⁶³ Für statistische Belege für diesen Absatz siehe Kapitel 4.5.

Um mögliche Erklärungen für diese Entwicklung anzuführen, bietet sich der direkte Vergleich mit der Kategoriegruppe „Spott“ an. Hierfür wird zunächst die vierte Hypothese untersucht, die da lautet: **„Die Berichterstattung über Damentennis ist in den vergangenen 15 Jahren zunehmend von Spott und Ironie geprägt.“** Ähnlich wie in den weiter oben behandelten Kategorien, ist auch hier generell ein Anstieg bis 2003 zu erkennen, mit Abfall zu 2008. Der Spott über einzelne Spielerinnen blieb im gesamten Zeitraum auf etwa einem Niveau. Der über das Aussehen, Auftreten oder Äußerungen Einzelner nahm 2003 massiv zu und war auch 2008 noch auf einem hohen Niveau. Konstant gestiegen, allerdings in der Spitze bei einem Wert von gerade einmal knapp 14%, ist der Spott über das spielerische Niveau einzelner Spielerinnen eher gering⁶⁴.

Die leichte Zunahme von spöttischen Äußerungen, verglichen mit der immer weniger geäußerten Kritik an einzelnen Spielerinnen, kann ein Indiz dafür sein, dass sich der „Tonfall“ in der Berichterstattung verändert hat. 2008 war der Wert des Spottes an Einzelnen gar höher als der der Kritik, was stark darauf hindeutet, dass die Verfasser sich zunehmend über die Spielerinnen lustig machten. Ähnlich verhält es sich mit der Kritik bzw. dem Spott am spielerischen Niveau einzelner Spielerinnen. Zwar war hier der Wert der Kritik immer höher als der des Spottes, doch während bei der Kritik trotz Schwankungen erkennbar ist, dass in den 90er Jahren wesentlich mehr kritisiert wurde als nach der Jahrtausendwende, so nahm der Spott in eben jener Kategorie konstant zu.

Die oben angesprochene Entwicklung im Kampf um die Nummer eins, die vor allem durch die Unbeständigkeit der Spielerinnen bestimmt wird, ist sicherlich ein Grund für den Spott der Journalisten. Die Frage, wie Ernst das Damentennis genommen werden kann, drängt sich erst recht auf, seit bei allen vier Grand-Slam-Turnieren ein gleich hohes Preisgeld an Herren und Damen ausgeschüttet wird; ursprünglich verdienten die Herren mehr⁶⁵.

⁶⁴ Für statistische Belege für diesen Absatz siehe Kapitel 4.6.

⁶⁵ Das Turnier von Wimbledon war 2007 das letzte, das sich dieser Verteilung anschloss.

Während die Akteure des Herrentennis als Spitzensportler ohne Frage anerkannt sind, werden die Damen auch heute noch sportlich oft belächelt. Kein Wunder, gibt es doch einige eher wenig sportlich anmutende Damen auf der Tour und geben die Protagonistinnen dieser Sportart selbst zu, verglichen mit den Herren oder anderen Sportlerinnen keine Höchstleistungen zu bringen. So äußerte Serena Williams, dass sie als Fußballspielerin bereits nach der ersten Halbzeit einfach liegen bleiben würde und nach zehn Sekunden Schwimmen müde sei⁶⁶. „Ich weiß nicht, ob wir die Besten der Elite sind; ich spiele ja manchmal, obwohl ich nicht super fit bin“⁶⁷, gab sie zu. Selbst Maria Sharapova, die rank und schlank und sehr austrainiert scheint, sagte einmal, wenn sie wie die Herren fünf Sätze spielen müsste, „sollte besser ein Rettungswagen in der Nähe stehen“⁶⁸.

Neben jenen Äußerungen, in denen die Damen ihre sportliche Kompetenz selbst anzweifeln, lassen sie sich auch gerne zu Statements bezüglich ihrer Kleidung oder ihres Schmuckes bewegen. Nachdem Jelena Jankovic, eine der „Nummer Einsen“ des Jahres 2008, während eines Spieles hinfiel, war ihre größte Sorge, „dass ich mein Kleid ganz schmutzig mache“⁶⁹. Serena Williams erklärte beim Wimbledon-Turnier 2003 in einer Pressekonferenz nur zu gerne, warum sie in einem Trenchcoat auf dem Platz erschienen war: „Ich liebe Trenchcoats, aber leider kann ich sie in Florida selten tragen. Aber Trenchcoats sind Ladylike und ich bin eine Lady“⁷⁰.

Bei derartigen Äußerungen ist es kaum verwunderlich, dass in der Presse Zweifel daran geäußert werden, ob es beim Damentennis tatsächlich noch primär um Sport geht, oder ob nicht Mode, Image und Geld die Oberhand gewonnen haben.

Auffällig in beiden Kategoriegruppen ist auch, dass einzelne Spielerinnen generell mehr kritisiert bzw. verspottet wurden als das Damentennis gene-

⁶⁶ vgl. Anlage 21

⁶⁷ ebenda

⁶⁸ ebenda

⁶⁹ Anlage 20

⁷⁰ Anlage 22

rell. Dies liegt wohl darin begründet, dass Tennis ein Individualsport ist. Allerdings verteilen sich die negativen Berichte nicht gleichmäßig auf die Schultern aller angetretenen Damen, sondern es werden immer wieder dieselben thematisiert. 1993 war es die Tschechin Jana Novotna, die für ihre Nervosität auf dem Tennisplatz, ihre Unfähigkeit die wichtigen Punkte zu machen, verspottet wurde. Zehn Jahre später ergoss sich die Håme primår über Maria Sharapova, die in einem sehr gewagten Outfit antrat, so laut stöhnte wie nie (angeblich über 100 Dezibel⁷¹) und bereits in der zweiten Runde an einer bis dato unbekannten Spielerin scheiterte.

5.4. Störfaktoren

Die Auswertung der Störfaktoren ergab, dass sie nicht wirklich „störend“ waren. Bei den Publikationen gab es keine allzu großen Unterschiede, nur in Artikeln der Welt wurde vergleichsweise wenig codiert. Die *Welt* gehört zur *Springer-Verlag GmbH*, der auch die größte Boulevardzeitung des Landes, die *BILD*, angehört. Eine Erklärung für die Zurückhaltung der Redaktion könnte also sein, dass sexistische Äußerungen und Spott dem „Schwesterblatt“ überlassen werden.

Die Auswertung der Artikel nach Inhalten sortiert ergab keine großen Überraschungen. Es ist jedoch sehr interessant, dass in jedem Artikel, der ausschließlich Damentennis zum Thema hat, durchschnittlich ein Mal das Aussehen erwähnt, zwei Mal gespottet und zweieinhalb Mal Kritik geübt wurde. Bedenkt man, dass das Aussehen im Jahr 1993, als die meisten Artikel veröffentlicht wurden, noch keine Rolle spielte, ist dies eine beachtliche Bilanz.

⁷¹ vgl. Anlage 23

6. Schlussbetrachtungen

In diesem Kapitel wird die Arbeit abschließend zusammengefasst. Zunächst wird kurz daran erinnert, welches Thema untersucht wurde und wie dies vonstatten ging. Anschließend wird aus den in Kapitel 4. ermittelten Ergebnissen sowie deren in Kapitel 5. diskutierten Hintergründen ein Fazit gezogen und es werden Prognosen für die zukünftige Entwicklung formuliert. Zuletzt wird diese Arbeit in ihren wissenschaftlichen Kontext eingeordnet, kritisch betrachtet und es werden Anregungen für weiterführende Studien gegeben.

6.1. Zusammenfassung der Vorgehensweise

In dieser Arbeit wurde untersucht, ob sich die Berichterstattung überregionaler deutscher Tagespresse über Damentennis in den Jahren zwischen 1993 und 2008 in eine bestimmte Richtung verändert hat. Es wurde angenommen, dass der sportliche Aspekt immer weiter in den Hintergrund gerückt wurde und die Sportlerinnen als Frauen immer stärker betont.

Um diese Vermutungen zu be- oder widerlegen wurde eine Inhaltsanalyse durchgeführt. Die zentrale Forschungsfrage lautete:

„Hat sich der Fokus in der Sportberichterstattung überregionaler deutscher Tageszeitungen zum Thema Damentennis zwischen 1993 und 2008 dahingehend verlagert, dass weniger die sportlichen als vielmehr die selbstdarstellerischen und optischen Qualitäten der Tennisspielerinnen im Vordergrund stehen und ist der Ton dabei zunehmend kritischer, gar spöttischer geworden?“

Es wurden sämtliche Artikel der Zeitungen *FAZ*, *SZ* und *Welt* analysiert, die während der Wimbledon-Turniere der Jahre 1993, 1998, 2003 und 2008 im Sportressort erschienen. Die insgesamt 169 Texte wurden auf Indikatoren für die Hauptkategorien „Aussehen“, „Glamouröses Auftreten“, „Weiblichkeit“, „Kritik“ und „Spott“ sowie deren Unterkategorien untersucht.

Die von den vier Codierern ausgefüllten Codierbögen wurden statistisch ausgewertet und die somit erhaltenen Ergebnisse analysiert und diskutiert.

6.2. Fazit und Prognose

Es zeigte sich, dass in der Berichterstattung über Damentennis tatsächlich einige Entwicklungen stattgefunden haben. Allerdings hat sich herausgestellt, dass die Forschungsfrage nicht so eindeutig zu beantworten ist, wie angenommen. Zwar haben sich die Entwicklungen im Damentennis deutlich auf die Berichterstattung ausgewirkt, allerdings scheint besonders in Bezug auf das Aussehen und Auftreten der Damen der anfängliche „Hype“ vorbei zu sein. Ganz werden die Themen „Aussehen“, „Glamouröses Auftreten“ und „Weiblichkeit“ allerdings nicht aus der Presse verschwinden. Es scheint vielmehr, als seien sie mittlerweile normaler Bestandteil der Damentennis-Berichterstattung geworden.

Fraglich ist, ob der Trend, Damentennis eher zu belächeln, bald vorüber gehen wird. Wie oben ausführlich beschrieben, tun die Damen selbst eine Menge dafür, sportlich wenig ernst genommen zu werden. Ein Image als Glamourgirl und Geld aus Werbeverträgen scheinen ihnen wichtiger zu sein, als die Anerkennung als Spitzensportlerinnen. Und da von der Presse erwartet wird, die Wahrheit abzubilden, wird wohl auch weiterhin eher seltener von „Jahrhundertspielen“, wie sie im Herrentennis häufiger zu bestaunen sind, berichtet werden als vielmehr von hübsch angezogenen Top-Ten-Spielerinnen, die in der zweiten Runde eines großen Turniers ausscheiden.

In Bezug auf die Rolle der Presse bleibt festzuhalten, dass sie in erster Linie auf die tatsächlich stattfindenden Entwicklungen reagiert. Mit Sicherheit gibt es den einen oder anderen Reporter, der sich gerne mit den langen Beinen oder dem sexy Outfit einer Spielerin befasst. Generell lässt sich jedoch festhalten, dass nicht die Presse und ihre Vertreter zunehmend sexistischer geworden sind, sondern die Tennisspielerinnen und ihre Vermarkter.

Belegt wird diese These durch die Aussagen der in Kapitel 3.2. vorgestellten Geschlechterforscherin Bettina Rulofs, die als Resümee aus ihrer ebenfalls in Kapitel 3.2. dargelegten Studie festhält: „Über Jahre hinweg wurde über die Sportmedien geschimpft, dass sie die Frauen nicht ernst ge-

nug nehmen würden und immer nur als erotische Diven darstellen.⁷² In Wirklichkeit habe sich das jedoch längst geändert: „Überwiegend werden Sportlerinnen in den Medien als Leistungsträgerinnen dargestellt. Es wird für Frauen Position ergriffen.“⁷³

6.3. Einordnung und Anregungen

Im Rahmen der Gender Studies unterstützt diese Arbeit die Ansicht⁷⁴, dass Frauen längst nicht mehr in der gesellschaftlichen Opferrolle sind, sondern durchaus selbst bestimmen, wie sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Die erwähnten Sportlerinnen nehmen es für den finanziellen Erfolg in Kauf, mehr durch ihren Körperbau oder ihre Kleidung wahrgenommen zu werden, als durch ihre sportliche Leistung. Die aggressive Selbstvermarktung, welche die Tennisspielerinnen an den Tag legen, kann gar als – von Feministinnen sicherlich nicht gern gesehene – Folge der Emanzipation betrachtet werden. Die Frauen haben heutzutage genug Selbstbewusstsein, ihren Marktwert zu erkennen und auszunutzen.

Eine Folgestudie in etwa zehn Jahren wäre sicherlich sehr aufschlussreich. Besonders wenn man bedenkt, dass aktuell immer mehr Asiatinnen, allen voran Chinesinnen auf die Tennistour kommen. Die Frage, ob diese sich ähnlich produzieren, wie ihre vornehmlich osteuropäischen und amerikanischen Vorgängerinnen, ist höchst interessant – auch weil entsprechende Ergebnisse Rückschlüsse auf das „Bild der Frau“ in unterschiedlichen Kulturen zulassen könnten.

Die Ergebnisse dieser Arbeit sind aber nicht ausschließlich für die Gender Studies von Relevanz. In den Wirtschaftswissenschaften ist der Bereich „Marketing“ zu einem zentralen Schwerpunkt geworden. Die angeführten Ursachen für die Entwicklung im Damentennis belegen, dass es inzwischen

⁷² Teufel 2008

⁷³ ebenda

⁷⁴ vgl. Schreiber-Rietig in Pfister 2002, 22, Pfister 2002, 55

zu jenem „Big Business“ zu zählen ist, das viele Sportarten – allen voran Männerfußball – bereits seit Jahren sind.

Eine mögliche von dieser Arbeit ausgehende Studie könnte beispielsweise die Frage untersuchen, welches Image für Sportlerinnen – und auch Sportler – heutzutage wichtiger ist; das des Spitzesportlers oder das der Werbeikone.

Zu guter letzt sind aus dieser Arbeit auch interessante Erkenntnisse für weitere medienwissenschaftliche Untersuchungen entstanden. So könnte beispielsweise untersucht werden, wie sich die Popularität des Damentennis in den vergangenen 20 Jahren international verändert hat – und wodurch die jeweiligen Entwicklungen begründet sind. Auch ein Vergleich mit der Popularität des Herrentennis und deren Ursachen würde sicherlich Ergebnisse liefern, die Rückschlüsse auf generelle Entwicklungen auf dem Medienmarkt zuließen.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass mit dieser Arbeit einige gravierende Entwicklungen im Damentennis sowie deren Folgen für die Berichterstattung aufgezeigt wurden. Es wurde zudem eine Grundlage für weitergehende Forschung in diversen wissenschaftlichen Fachgebieten geschaffen.

Literaturverzeichnis

BÜCHER

- Becker, Ruth/Kortendiek, Beate: Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Wiesbaden 2004
- Böhnisch, Lothar/Winter, Reinhard: Männliche Sozialisation. Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf. Weinheim, München 1993
- Bonfadelli, Heinz: Medieninhaltsforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Konstanz 2002
- von Braun, Christa/Stephan, Inge (Hrsg.): Gender Studien. Eine Einführung. Stuttgart 2000
- von Braun, Christa/Stephan, Inge (Hrsg.): Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien. Köln, Weimar, Wien 2005
- Frey Steffen, Therese/Rosenthal, Caroline/Väth, Anke (Hrsg.): Gender Studies. Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik. Würzburg 2004
- Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 6. Auflage, Konstanz 2007
- Hartmann-Tews, Ilse/Rulofs, Bettina (Hrsg.): Handbuch Sport und Geschlecht. Schorndorf 2006
- Klein, Marie-Luise: Frauensport in der Tagespresse. Eine Untersuchung zur sprachlichen und bildlichen Präsentation von Frauen in der Sportberichterstattung. Bochum 1986
- Kraß, Andreas: Queer Denken. Queer Studies. Frankfurt a.M. 2003
- von La Roche, Walther: Einführung in den Praktischen Journalismus. München 2003
- Mogge-Grotjahn, Hildegard: Gender, Sex und Gender Studies. Eine Einführung. Freiburg im Breisgau 2004
- Pfister, Gertrud (Hrsg.): Frauen im Hochleistungssport. Hamburg 2002

VI

Rauchut, Franziska: Wie queer ist Queer? Sprachphilosophische Debatten zur deutschsprachigen akademischen "Queer"-Debatte. Königstein/Taunus 2008

Redaktion Olympe (Hrsg.): Sportlerinnen. Spitzenleistung vor leeren Rängen? Olympe - Feministische Arbeitshefte zur Politik, Heft 21, Ottenbach (Schweiz) 2005

Rulofs, Bettina: Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse? Eine Analyse der Berichterstattung zur Leichtathletik-WM 1999. Köln 2003

Schößler, Franziska: Einführung in die Gender Studies. Berlin 2008

BEITRÄGE

Schreiber-Rietig, Bianka: Wenn Barbie-Puppen in der Weitsprunggrube landen - Hochleistungssport in den Massenmedien. In: Pfister, Gertrud (Hrsg.): Frauen im Hochleistungssport. Hamburg 2002

NACHSCHLAGEWERKE

Duden. Die deutsche Rechtschreibung. 24. Auflage, Mannheim 2006

Meyers Konversationslexikon. 5. Auflage, Leipzig, Wien 1897

ZEITUNGSARTIKEL

Wulzinger, Michael: Wertanlage mit Zahnsperre.
In: *Der Spiegel* 7/2001 vom 12.02.2001, 176,

Kelnberger, Josef: Fasten und Stöhnen.
In: *Süddeutsche Zeitung* vom 27.06.2003, 31.

Teufel, Friedhard: Jenseits der Erotik.
In: *Der Tagesspiegel* vom 08.03.2008, o.S.

INTERNET

Gewande, Sebastian: Ein Stern namens Anna Kournikova. In: Tennis.de, 24.01.2009, <http://www.tennis.de/news/1813/Ein+Stern+namens+Anna+Kournikova.html>, Zugriff am 21.03.2009

Google
<http://www.google.de/>, letzter Zugriff am 26.03.2009

Wikipedia
<http://wikipedia.de/>, letzter Zugriff am 26.03.2009

Katalog des Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB)
[https://www.voebb.de/aDISWeb/app.jsessionid=A6248B11FBE2258D74EA8DCC0825092F?service=direct/1/POOLVX00_4B002E00_23FCB200/\\$Tree.treeNodes&sp=SS1&requestCount=0](https://www.voebb.de/aDISWeb/app.jsessionid=A6248B11FBE2258D74EA8DCC0825092F?service=direct/1/POOLVX00_4B002E00_23FCB200/$Tree.treeNodes&sp=SS1&requestCount=0), letzter Zugriff am 26.03.2009

Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20.Jahrhunderts (DWDS).
<http://www.dwds.de/>, Zugriff am 09.03.2009

DWDS: Spott
<http://www.dwds.de/?kompakt=1&sh=1&qu=spott>,
Zugriff am 09.03.2009

DWDS: Sarkasmus
<http://www.dwds.de/?kompakt=1&sh=1&qu=sarkasmus>,
Zugriff am 09.03.2009

DWDS: Ironie
<http://www.dwds.de/?kompakt=1&sh=1&qu=ironie>,
Zugriff am 09.03.2009

Vlasic, Andreas: Skript „Methodeneinübung Inhaltsanalyse, Sitzung 2: Grundzüge der Inhaltsanalyse“, HWS 2008, am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Mannheim,
http://www.medien-institut.de/team_vlasic.html?file=tl_files/downloads/Methodeneinuebung+Inhaltsanalyse+-+2+Grundzuege+der+Inhaltsanalyse.pdf,
Zugriff am 09.03.2009

Deutscher Presserat: Pressekodex. Fassung vom 03.12.2008,
<http://www.presserat.info/pressekodex.0.html>, Zugriff am 21.03.2009

¹ Deutscher Presserat: Chronik der Lügen.
<http://www.presserat.info/29.0.html>, Zugriff am 21.03.2009

VIII

o.V.: „Die Geschichte der adidas Gruppe“.

<http://www.adidas-group.com/de/overview/history/History-d.pdf>,
Zugriff am 21.03.2009

WTA: Offizielle Auflistung aller Finals der Damentour zwischen 1971 und 2007. <http://www.sonyericssonwtatour.com/3/global/includes/TrackIt.asp?file=http://www.sonyericssonwtatour.com/2/global/Pdfs/events/2008/tournamentfinals.pdf>, Zugriff am 22.03.2009

Verzeichnis der Anlagen

Anl. 1:	Codierbogen.....	XI
Anl. 2:	Artikel: Martina Hingis-Ein Kind als Großverdiener	XII
Anl. 3:	Probe-Codierbogen Codierer 01	XIII
Anl. 4:	Probe-Codierbogen Codierer 02	XIII
Anl. 5:	Probe-Codierbogen Codierer 03	XIV
Anl. 6:	Probe-Codierbogen Codierer 04	XIV
Anl. 7:	Tabelle Häufigkeiten/Prozentsätze.....	XV
Anl. 8:	Ergebnistabelle Glamouröses Auftreten.....	XVI
Anl. 9:	Ergebnisdiagramm Glamouröses Auftreten	XVI
Anl. 10:	Ergebnistabelle Weiblichkeit.....	XVII
Anl. 11:	Ergebnisdiagramm Weiblichkeit.....	XVII
Anl. 12:	Ergebnistabelle Kritik.....	XVIII
Anl. 13:	Ergebnisdiagramm Kritik	XVIII
Anl. 14:	Ergebnistabelle Spott.....	XIX
Anl. 15:	Ergebnisdiagramm Spott	XIX
Anl. 16:	Prozentsätze sortiert nach Zeitungen.....	XX
Anl. 17:	Prozentsätze sortiert nach Inhalt	XX
Anl. 18:	Screenshot.....	XXI
Anl. 19:	Artikel: Jung, hübsch, russisch.	XXII
Anl. 20:	Artikel: Raufen um die Rangliste.....	XXIII
Anl. 21:	Artikel: Ein bisschen Sport	XXIV
Anl. 22:	Artikel: Auffallen, ob im Trenchcoat oder im Bikini...	XXV
Anl. 23:	Artikel: Letzter Schrei der russischen Sirene	XXVI

Anlagen

Anlage 1

Der endgültige Codierbogen, aus Platzgründen in zwei Teile zerlegt.

rechts:

Maske zum Eintragen der Codierungen; Pro gezähltem Indikator wird bei der jeweiligen Kategorie ein Kreuz gesetzt, im Anschluss werden alle Kreuze addiert.

unten:

Diese statistischen Kennziffern werden für jeden Artikel erfasst.

Codierer-Nr.:	_____
Artikel-Nr.:	_____
Zeitungskennziffer:	_____
Erscheinungsjahr:	_____
Textsorte:	_____
Geschlecht des Autors:	_____
Inhalt:	_____

KATEGORIE	CODIERUNGEN					SUMME
Aussehen						
Körperbau						
Weibliche Merkmale						
Muskeln						
Gesichtszüge						
Glamouröses Auftreten						
Auf dem Platz						
Abseits des Platzes						
Als Privatperson						
Als Geschäfts-person						
Als Tennisspieler:in						
Weiblichkeit						
Positiv						
Negativ						
Mangel						
Kritik						
Damentennis allgemein						
<i>Am spielerischen Niveau</i>						
<i>An finanziellen Aspekten</i>						
An einzelnen Spieler:innen						
<i>Am spielerischen Niveau</i>						
<i>An Aussehen / Auftreten / Äußer.</i>						
Spott/Ironie						
Damentennis allgemein						
<i>Am spielerischen Niveau</i>						
<i>An finanziellen Aspekten</i>						
An einzelnen Spieler:innen						
<i>Am spielerischen Niveau</i>						
<i>An Aussehen / Auftreten / Äußer.</i>						

Anlage 2

Christian Eichler: Martina Hingis – ein Kind als Großverdiener.
In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 05.07.1993, 24

Die Indikatoren, die gefunden hätten werden sollen, sind in diesem Artikel markiert.
Wie die einzelnen Codierer im Testlauf codierten, ist den folgenden Darstellungen zu entnehmen.

F.A.Z.	Sport	Montag / 05.07.1993 / Nr. 152 / Seite 24
--------	-------	--

Martina Hingis - ein Kind als Großverdiener 500 000 Mark im Jahr für eine Tenniszukunft

Der Pferdeschwanz gehört allgemein zum Aussehen und ist somit als „1. Aussehen“ zu codieren.

Eine eindeutige Kritik am Tennis allgemein, somit zu codieren als „3.1 Kritik am Damentennis allgemein“.

Mit dem Vergleich von Tennisspielerinnen mit Fohlen, auf welche die Manager setzen müssen, äußert der Autor sich deutlich spöttisch über die finanziellen Mechanismen im Sport. Somit ist diese Äußerung zu codieren als „4. Spott/Ironie“.

Beschreibung des Gesichtes und somit einmal als „1.4. Gesichtszüge“ zu codieren.

Eine eindeutige Kritik, allerdings nicht explizit an einer Spielerin oder am Damentennis generell, somit übergeordnet als „3. Kritik“ zu codieren.

Im Kontext der vorherigen Äußerung und der Erwähnung weiter oben, dass Martina Hingis sich ein Pferd kaufen möchte, eindeutige Belustigung und somit Spott. Zu codieren wie die vorherige Äußerung als „4. Spott/Ironie“.

LONDON: Martina Hingis hat ein hübsches Porzellangesicht mit wachen, ruhigen dunklen Augen und trägt einen Pferdeschwanz. Sie ist zwölf Jahre alt und verdient schätzungsweise 500 000 Mark im Jahr. Sie spielt Tennis besser als jede andere in ihrem Alter; sie ist schon Schweizer Meisterin der Erwachsenen, hat als jüngste Spielerin die Juniorenkonkurrenz (bis 18 Jahre) eines Grand-Slam-Turniers gewonnen, in Paris vor vier Wochen, und ist in Wimbledon bis ins Junioren-Halbfinale gekommen. Sie spielt Tennis gern, genauso gern wie sie Ski läuft, schwimmt und Fußball spielt, und sieht Tennis als Chance, sich ein Haus und ein Pferd zu kaufen. Als sie geboren wurde, hat ihre tschechische Mutter sie nach Martina Navratilova benannt - aber die große Martina findet nicht gut, was mit der kleinen geschieht. "Wenn ich ein zwölfjähriges Kind hätte", sagt sie, "ich würde es fernhalten vom Tenniskreis." In den wird Martina Hingis im August 1994 einsteigen können, wenn sie vierzehn ist. Im Tennis sind schon einige fröhliche Kinder zu freudlosen Erwachsenen geworden, wie Tracy Austin, Andrea Jaeger, auch Jennifer Capriati. Das soll bei Martina Hingis vermieden werden", sagt Damir Keretic. Der Stuttgarter, ein früherer Davis-Cup-Spieler, betreut sie für die International Management Group (IMG), den Weltmarktführer im Sport, der das Mädchen für fünf Jahre unter Vertrag hat. Geht die Rechnung von IMG auf und wird Martina Hingis tatsächlich die Topspielerin der Zukunft, werden sich die Investitionen gewaltig auszahlen. Schließlich muß man im Kampf der drei großen Agenturen schon auf das richtige Fohlen setzen. Mädchen träumen von Pferden, Manager wollen Derby Sieger, bei.

Anlagen 3 & 4

Probe-Codierbögen der Codierer 01 und 02 für den in Darstellung 2 abgebildeten Artikel.

Codierer-Nr.: 01 (01-04)
 Artikel-Nr.: FAL-050933-02
 Zeitungskennziffern: 01 (01-03)
 Erscheinungsjahr: 93 (93, 98, 03, 08)
 Textsorte: 01 (01, 02)
 Geschlecht des Autors: 02 (01, 02)
 Inhalt: _____ (01, 02, 02a, 02b)

KATEGORIE	CODIERUNGEN	SUMME
Aussehen	x	1
Körperbau		
Weibliche Merkmale		
Muskeln		
Gesichtszüge	x	1
Glamouröses Auftreten		
Auf dem Platz		
Abseits des Platzes		
Als Privatperson		
Als Geschäftsperson		
Als TennisspielerIn		
Kritik	x	1
Am Damentennis allgemein		
An einzelnen Spielerinnen		
Spott/Ironie	x x	2
Am Damentennis allgemein		2
An einzelnen Spielerinnen		

Codierer-Nr.: 02 (01-04)
 Artikel-Nr.: FAL-050933-02
 Zeitungskennziffern: 01 (01-03)
 Erscheinungsjahr: 93 (93, 98, 03, 08)
 Textsorte: 01 (01, 02)
 Geschlecht des Autors: 02 (01, 02)
 Inhalt: 01 (01, 02, 02a, 02b)

KATEGORIE	CODIERUNGEN	SUMME
Aussehen		
Körperbau		
Weibliche Merkmale		
Muskeln		
Gesichtszüge	x	1
Glamouröses Auftreten		
Auf dem Platz		
Abseits des Platzes		
Als Privatperson		
Als Geschäftsperson		
Als TennisspielerIn		
Kritik	x x	2
Am Damentennis allgemein		
An einzelnen Spielerinnen		
Spott/Ironie	x	1
Am Damentennis allgemein	x	1
An einzelnen Spielerinnen		

Anlagen 5 & 6

Probe-Codierbögen der Codierer 03 und 04 für den in Darstellung 2 abgebildeten Artikel.

Codierer-Nr.: 03 (01-04)
 Artikel-Nr.: FA2-070793-02
 Zeitungskennziffern: 01 (01-03)
 Erscheinungsjahr: 93 (93, 98, 03, 08)
 Textsorte: 01 (01, 02)
 Geschlecht des Autors: 02 (01, 02)
 Inhalt: 01 (01, 02, 02a, 02b)

KATEGORIE	CODIERUNGEN	SUMME
Aussehen		
Körperbau		
Weibliche Merkmale		
Muskeln		
Gesichtszüge	X	
Glamouröses Auftreten		
Auf dem Platz		
Abseits des Platzes		
Als Privatperson		
Als Geschäftsperson		
Als Tennisspieler/in		
Kritik		
Am Damentennis allgemein	X	
An einzelnen Spielerinnen		
Spott/Ironie		
Am Damentennis allgemein		
An einzelnen Spielerinnen		

Codierer-Nr.: 04 (01-04)
 Artikel-Nr.: FA2-070793-02
 Zeitungskennziffern: 01 (01-03)
 Erscheinungsjahr: 93 (93, 98, 03, 08)
 Textsorte: 01 (01, 02)
 Geschlecht des Autors: 02 (01, 02)
 Inhalt: 01 (01, 02, 02a, 02b)

KATEGORIE	CODIERUNGEN	SUMME
Aussehen		
Körperbau		
Weibliche Merkmale		
Muskeln		
Gesichtszüge	X	1
Glamouröses Auftreten		
Auf dem Platz		
Abseits des Platzes		
Als Privatperson		
Als Geschäftsperson		
Als Tennisspieler/in		
Kritik		
Am Damentennis allgemein	X	1
An einzelnen Spielerinnen		
Spott/Ironie		
Am Damentennis allgemein		
An einzelnen Spielerinnen		

Anlage 7

Tabelle mit den absoluten und relativen Häufigkeiten sowie Prozentsätzen aller Kategorien.

Kategorie	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit	Prozentsatz
1. Aussehen	39	0,23	23
1.1. Körperbau	50	0,3	30
1.2. Weibliche Merkmale	7	0,04	4
1.3. Muskeln	12	0,07	7
1.4. Gesichtszüge	4	0,02	2
Gruppe „Aussehen“ gesamt	112	0,66	66
2. Glamouröses Auftreten	38	0,22	22
2.1. Auf dem Platz	18	0,11	11
2.2. Abseits des Platzes	4	0,02	2
2.3. Als Privatperson	0	0	0
2.4. Als Geschäftsperson	9	0,05	5
2.5. Als Tennisspielerin	4	0,02	2
Gruppe „Glamouröses Auftreten“ gesamt	73	0,43	43
3. Weiblichkeit	27	0,16	16
3.1. Positiv	12	0,07	7
3.2. Negativ	8	0,05	5
3.3. Mangel	3	0,02	2
Gruppe „Weiblichkeit“ gesamt	50	0,3	30
4. Kritik	22	0,13	13
4.1. Am Damentennis allg.	29	0,17	17
4.1.1. Am spieler. Niveau	39	0,23	23
4.1.2. An finanz. Aspekten	18	0,11	11
4.2. An einz. Spielerinnen	86	0,51	51
4.2.1. Am spieler. Niveau	98	0,58	58
4.2.2. An Auss./Auftr./Äuß.	10	0,06	6
Gruppe „Kritik“ gesamt	302	1,79	179
5. Spott	11	0,07	7
5.1. Am Damentennis allg.	6	0,04	4
5.1.1. Am spieler. Niveau	5	0,03	3
5.1.2. An finanz. Aspekten	7	0,04	4
5.2. An einz. Spielerinnen	43	0,25	25
5.2.1. Am spieler. Niveau	13	0,08	8
5.2.2. An Auss./Auftr./Äuß.	28	0,16	16
Gruppe „Spott“ gesamt	113	0,67	67

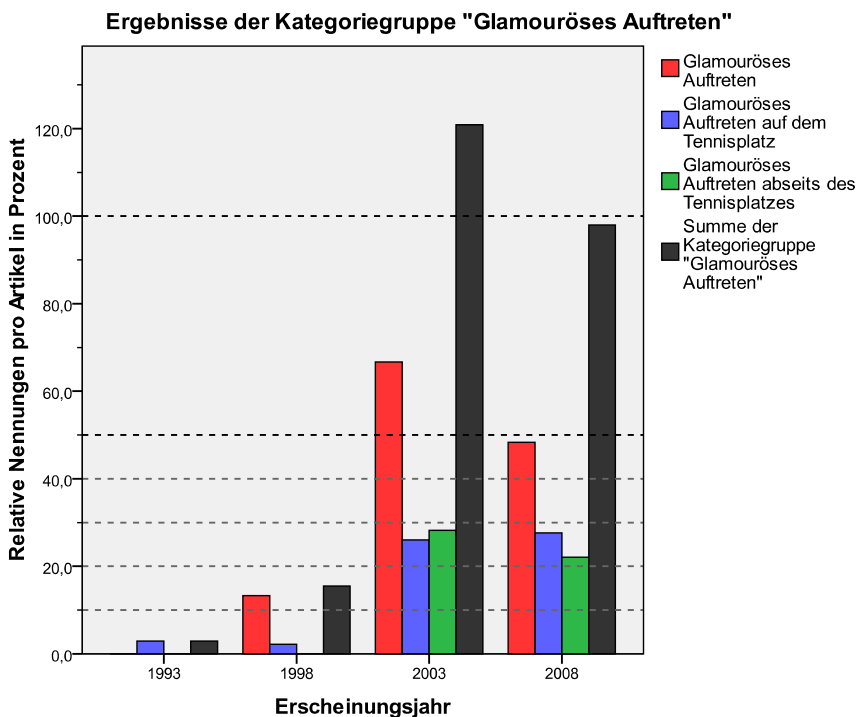
Anlage 8

Ergebnistabelle der Kategoriegruppe „Glamouröses Auftreten“. Sie enthält die prozentuale Anzahl der Codierungen pro Artikel in den untersuchten Jahren.

Kategorie	Erscheinungsjahr			
	1993	1998	2003	2008
Glamouröses Auftreten	0	13,3	66,7	48,3
Glamouröses Auftreten auf dem Tennisplatz	2,9	2,2	26,0	27,6
Glamouröses Auftreten abseits des Tennisplatzes	0	0	28,2	22,1
Summe der Kategoriegruppe „Glamouröses Auftreten“	2,9	15,5	120,9	98,0

Anlage 9

Ergebnisdiagramm der Kategoriegruppe „Glamouröses Auftreten“.



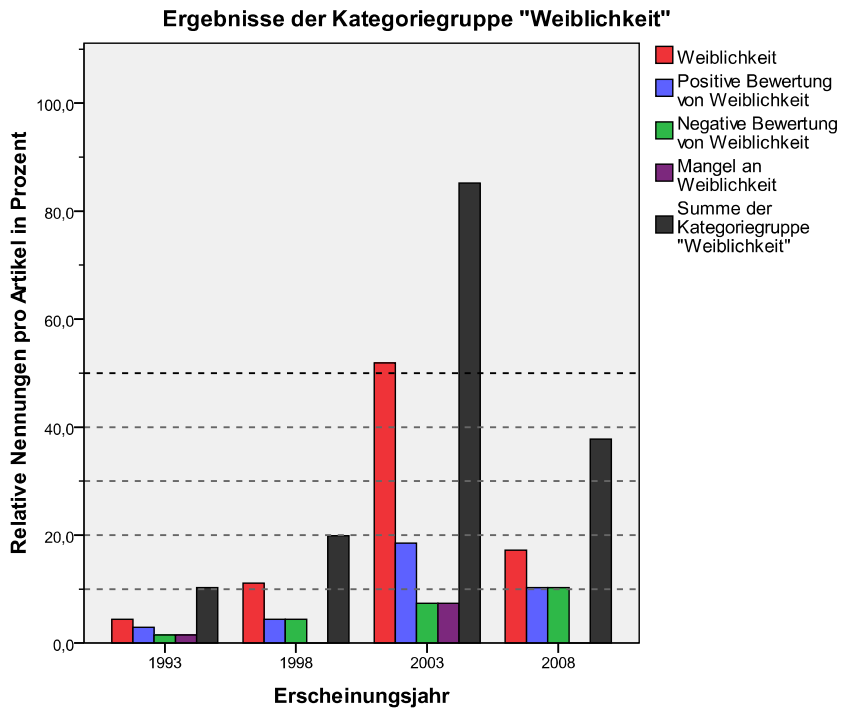
Anlage 10

Ergebnistabelle der Kategoriegruppe „Weiblichkeit“.
Sie enthält die prozentuale Anzahl der Codierungen pro Artikel in den untersuchten Jahren.

Kategorien	Erscheinungsjahr			
	1993	1998	2003	2008
Weiblichkeit	4,4	11,1	51,9	17,2
Positive Bewertung von Weiblichkeit	2,9	4,4	18,5	10,3
Negative Bewertung von Weiblichkeit	1,5	4,4	7,4	10,3
Mangel an Weiblichkeit	1,5	0	7,4	0
Summe der Kategoriegruppe „Weiblichkeit“	10,3	19,9	85,2	37,8

Anlage 11

Ergebnisdiagramm der Kategoriegruppe „Weiblichkeit“.



Anlage 12

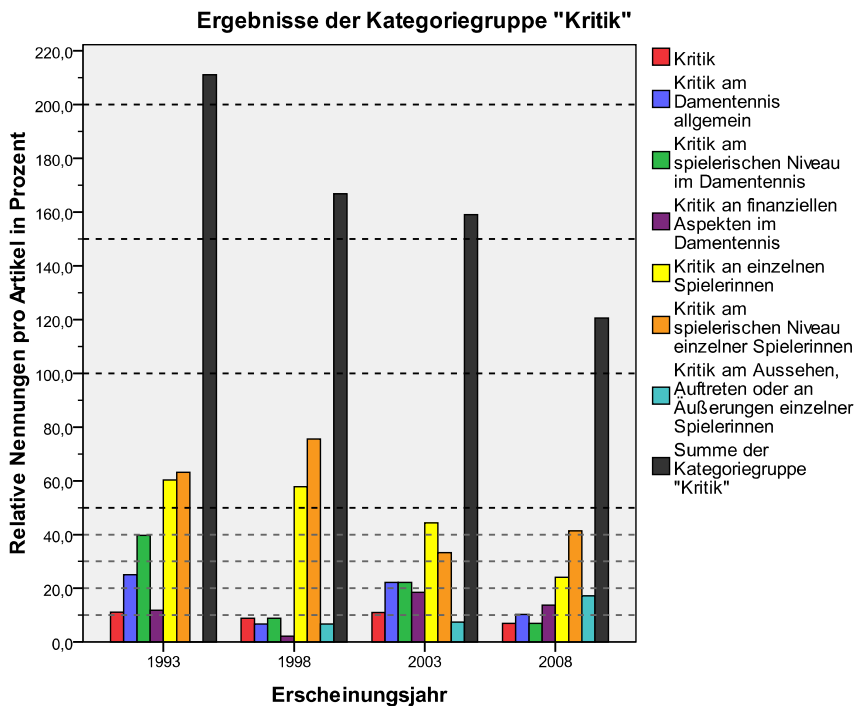
Ergebnistabelle der Kategoriegruppe „Kritik“.

Sie enthält die prozentuale Anzahl der Codierungen pro Artikel in den untersuchten Jahren.

Kategorien	Erscheinungsjahr			
	1993	1998	2003	2008
Kritik	11,1	8,9	11,0	6,9
Kritik am Damentennis allgemein	25,0	6,7	22,2	10,3
Kritik am spielerischen Niveau im Damentennis	39,7	8,9	22,2	6,9
Kritik an finanziellen Aspekten im Damentennis	11,8	2,2	18,5	13,8
Kritik an einzelnen Spielerinnen	60,3	57,8	44,4	24,1
Kritik am spielerischen Niveau einzelner Spielerinnen	63,2	75,6	33,3	41,4
Kritik am Aussehen, Auftreten oder an Äußerungen einzelner Spielerinnen	0	6,7	7,4	17,2
Summe der Kategoriegruppe „Kritik“	211,1	166,8	159,0	120,6

Anlage 13

Ergebnisdiagramm der Kategoriegruppe „Kritik“.



Anlage 14

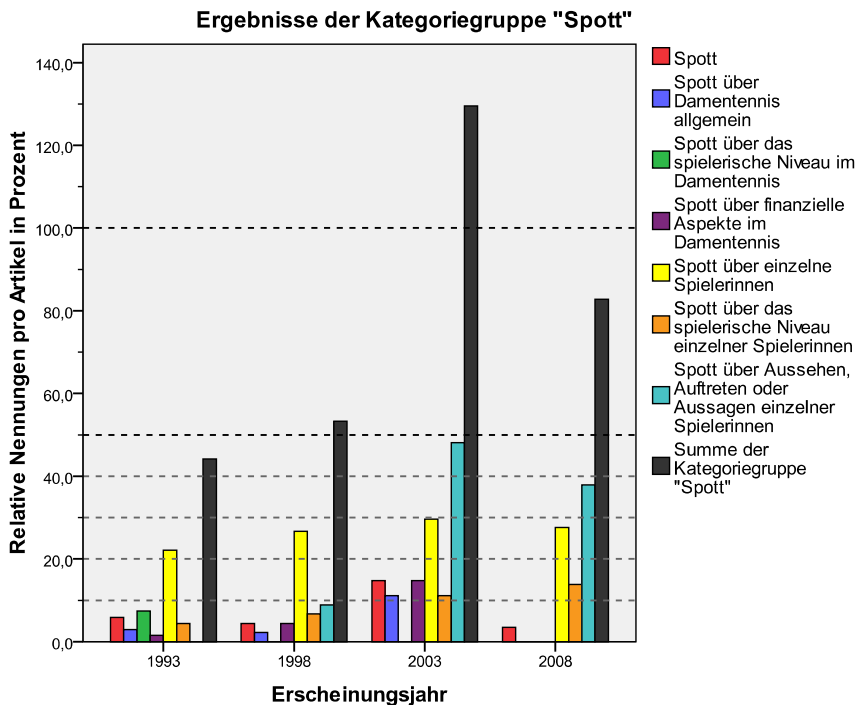
Ergebnistabelle der Kategoriegruppe „Spott“.

Sie enthält die prozentuale Anzahl der Codierungen pro Artikel in den untersuchten Jahren.

Kategorien	Erscheinungsjahr			
	1993	1998	2003	2008
Spott	5,9	4,4	14,8	3,5
Spott über Damentennis allgemein	2,9	2,2	11,1	0
Spott über das spielerische Niveau im Damentennis	7,4	0	0	0
Spott über finanzielle Aspekte im Damentennis	1,5	4,4	14,8	0
Spott über einzelne Spielerinnen	22,1	26,7	29,6	27,6
Spott über das spielerische Niveau einzelner Spielerinnen	4,4	6,7	11,1	13,8
Spott über Aussehen, Auftreten oder Äußerungen einzelner Spielerinnen	0	8,9	48,1	37,9
Summe der Kategoriegruppe „Spott“	44,2	53,3	129,5	82,8

Anlage 15

Ergebnisdiagramm der Kategoriegruppe „Spott“.



Anlage 16

Prozentsätze der Summen der Kategoriegruppen, sortiert nach Zeitungen.

	Zeitungen		
Kategorien	FAZ	SZ	Welt
Aussehen	78,7	65,6	51,1
Glamouröses Auftreten	27,9	72,1	25,5
Weiblichkeit	44,3	21,3	21,3
Kritik	208,2	224,6	80,9
Spott	54,1	88,5	55,3

Anlage 17

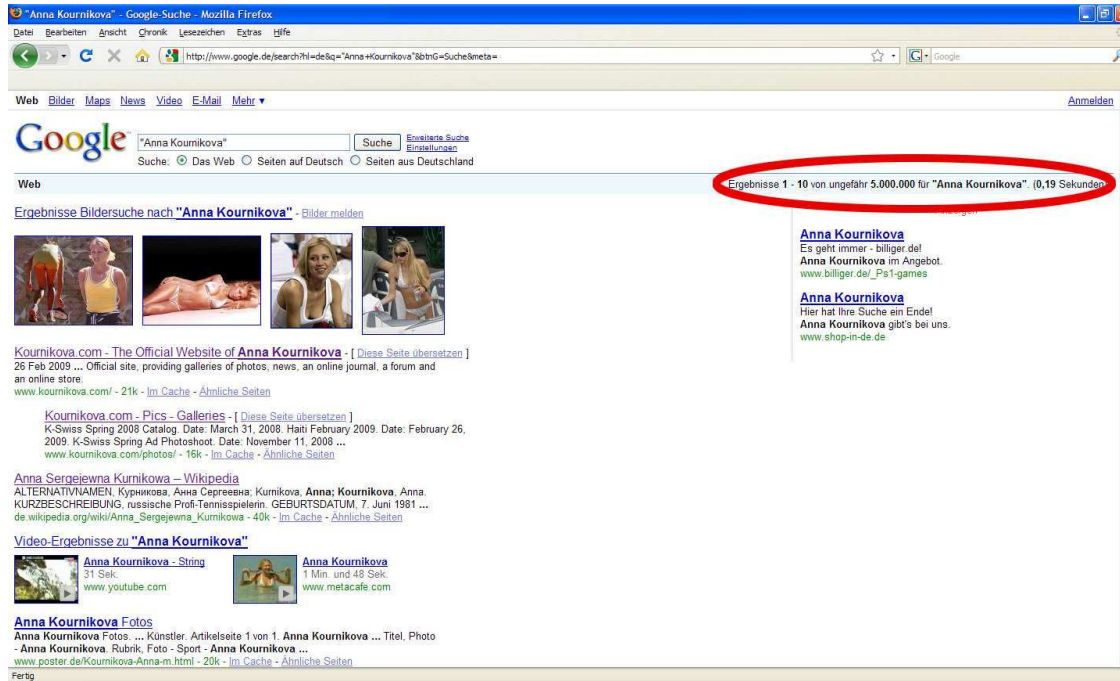
Prozentsätze der Summen der Kategoriegruppen, sortiert nach Inhalt.

	Inhalt			
Kategorien	Nur Damen	Gemischt, ausgeglichen	Gemischt, Hautthema Damen	Gemischt, Hauptthema Herren
Aussehen	100,9	37,5	39,4	3,9
Glamouröses Auftreten	69,2	12,5	9,1	11,5
Weiblichkeit	39,4	18,8	30,3	0
Kritik	246,8	81,3	139,4	42,3
Spott	102,1	12,5	30,3	19,2

Anlage 18

Screenshot vom 17.03.2009, 12:15 Uhr

Auf diesem Screenshot ist erkennbar, dass die Suchmaschine *Google* bei der Suche nach dem Begriff „Anna Kournikova“ geschätzte fünf Millionen Einträge findet.



Anlage 19

Jörg Winterfeld: Jung, hübsch, russisch – aber viel besser als Kurnikowa.

In: Die Welt, 28.06.2003, 25

Quelle: Zeitungsabteilung der Staatsbibliothek Berlin, Mikrofilm

Jung, hübsch, russisch – aber viel besser als Kurnikowa

Made in America: Wie gewiefte US-Manager die Karriere des 16 Jahre alten Tennistalents Maria Scharapowa vorantreiben

VON JÖRG WINTERFELD

London – Auch abseits der Tennisplätze sind ihre Auftritte effektiv choreographiert. Maria Scharapowa lehnt den schlanken Oberkörper zurück, so dass der Schatten, den ihr der babyblaue Schirm des Stirnbandes ins Gesicht wirft, die Augen nicht verdeckt. Auch das eingestückte Logo, dass der Sponsor Swoosh nennt, soll bestens zu erkennen sein. Dann formuliert die langhaarige Blondine ihre Botschaft zum Frauentennis heute – trotz ihrer gerade 16 Jahre und ihrer russischen Herkunft in perfektem Amerikanisch und Erwachsenenduktus: Nicht nur männliche Profis „sind hart und groß und haben Kraft, und Frauen sind nicht nur nett und süß und kitschigrosa“. Auch Spielerinnen, verkündet der Teenager mit beinahe emanzipatorischem Sendungsbewusstsein, „versuchen, wirklich zu gewinnen, um jeden Ball zu kämpfen und nicht zimperlich zu sein“.

Die Welttranglisten-81 repräsentiert die neueste Generation junger Tennisspielerinnen, zu der auch die junge Amerikanerin Ashley Harkleroad zählt, die Scharapowa in

der ersten Runde von Wimbledon mit 6:2, 6:1 deklarierte, bevor sie sich ihrer ebenfalls weitaus besser eingestuften Landsfrau Jelena Bowina mit 6:3, 6:1 entledigte. Aufgezogen auf dem amerikanischen Markt, ausgewählt auch nach ästhetischen Aspekten, gesteuert von gewiefen Vermarktern und angeleitet von erstklassigen Trainern, sollen perfekte Produkte für Sponsoren entstehen, optimierte Anna Kurnikowas, weil sie die im Starrenkel längst abgehobene Vorreiterin in Bezug auf sportlichen Erfolg und Beständigkeit in den Schatten stellen. „Beide sind blond, beide sind russisch, beide sind hübsch“, zieht Scharapowas Agent Max Eisenbud bestimmt den Vergleich zwischen seiner Klientin und Kurnikowa, „aber dann hören die Parallelen auf.“ Tatsächlich versteht das Talent, mit viel Biss auf dem Platz ihre kühne Erwartungshaltung zu belegen: „Ich will wirklich die Nummer eins der Welt werden“, sagt Scharapowa, „das ist mein Traum, seit ich ein kleines Mädchen war.“

Auch US-Nachwuchsstark Harkleroad (18) – sie wurde mit 14 von der William-Morris-Agentin Jill

Smoller unter Vertrag genommen, als sie die US-Meisterschaft bis 18 Jahre gewonnen hatte – glänzt längst mit perfekten Auftritten. Wie Scharapowa, die mit dem Problem kämpft, im Vorjahr noch einmal fünf Zentimeter auf 1,83 Meter Größe empor geschossen zu sein

„Ich will die Nummer eins der Welt werden. Das ist mein Traum, seit ich ein kleines Mädchen war.“

Maria Scharapowa

(„wann hört das auf?“), arbeitet Harkleroad an einer Art Fernabtour. Auch ihr, inzwischen Nr. 39 der Welt, binnte das Management ein, wie man Sponsoren mit einem Handschlag begrüßt, wie man ihnen beim Gespräch in die Augen schaut, wie man eine Rede hält und wie man fiese Fragen in Pressekonferenzen beantwortet.

Zufälligkeiten in Scharapowas Karriere sind selten: In Sibirien

geboren, zog sie mit ihren Eltern nach Sotchi am Schwarzen Meer um, als sie zwei war. Mit viereinhalb begann sie Tennis zu spielen – ihr Papa Uri war befreundet mit dem Vater des Weltklasseprofis Jewgeni Kafelnikow: „Sie haben gegeneinander um Bier gespielt.“

Als sie sechs war, zündete der ehrgeliebte Vater die nächste Stufe ihres Aufstiegs. Ohne Kontakte und finanzielle Mittel siedelte er als sportliche Fördermaßnahme für die Tochter nach Florida um, wo zahlreiche Tenniscamps ihre Dienste anbieten. Für den Ruhm der Tochter opferte der Mann, der sie heute von der Tribüne aus lautstark antreibt („Buena, Baby!“), vorübergehend die Familie, denn die Mama musste in Russland bleiben, weil ihr das Visum verweigert wurde. Der Prolog zu ihrem amerikanischen Traum, sagt Scharapowa heute, „war schwierig: Dad musste einen Job finden und ich die Sprache lernen, was drei Monate dauerte“. Als zwei Jahre später Spezialisten übernahmen, lief das Projekt Ruhm und Reichtum zügig an: Scharapowa rückte in Nick Bollettieris Akademie in Bradenton ein, wo schon Andre Agassi

und Tommy Haas auf Weltklasse getrimmt worden waren. Der Vermarktungsriese IMG, dem die Akademie gehört, nahm sie zügig unter Vertrag – und die Investition zahlt sich aus. Denn die Werbung für Nike und den Schlägerhersteller Prince brachte dem amerikanischen Talent die erste Million ein.



Attraktiv und erfolgreich:
die Russin Maria Scharapowa FOTO: AP

Täglich kann das Starduo in Wartestellung seine Vorteile beschlagnahmen, wenn miserabler präparierte Kollegen Vermarktungsversuche starten. Bei den Männern muss der als Supertalent gefeierte Spanier Rafael Nadal (17) sich nach jedem Sieg in Wimbledon mühevoll Dolmetschen lassen – sein Englisch reicht nicht einmal, um die Fragen zu verstehen. Scharapowas Landsfrauen Anastasia Myskina und Jelena Dementjewa – in Russland aufgewachsen, aber inzwischen arrivierte Top-20-Profi – mussten verzweifelt gar zum letzten Mittel eines Sportlers greifen, um endlich erste große Sponsorenkontrakte abzuschließen: Dementjewa posierte – im Rock und wenig ladylike – für das Männermagazin „GQ“, Myskina gleich ganz nackt. „Das ist es, was sich verkauft“, sagt ihr Agent Mark Gandler, „und wenn wir dadurch Werbeverträge bekommen, machen wir es wieder.“

Scharapowa indes bekam von ihrem Agenten gerade Maßgaben, um sich vor Fotografen zu schützen: „Ich soll künftig lieber einen Hut und eine Sonnenbrille zu tragen, um nicht erkannt zu werden.“

Anlage 20

Milan Pavlovic: Raufen um die Rangliste.
In: Süddeutsche Zeitung vom 30./31.08.2008, o.S.

Samstag/Sonntag, 30./31. August 2008

Raufen um die Rangliste

Von Milan Pavlovic

Es müsste schön sein, einen Rekord der Rekord-Rekordhalterin Steffi Graf zu überbieten, aber Ana Ivanovic dürfte sich über den Vergleich nicht freuen. Nicht über diesen: Nur Graf und Martina Hingis sind (1994 bzw. 1999) als Nummer eins der Tenniswelt bei einem Grand-Slam-Turnier früher ausgeschieden als die Serbin in New York. Das wäre nicht schlimm, wenn es nicht so symptomatisch fürs Frauentennis wäre.

Es ist gar nicht so lange her, dass über die Eintönigkeit im Frauentennis geklagt wurde. Es sei doch langweilig, hieß es zum Beispiel Ende des vergangenen Jahres, wie klar dieser Sport von Justine Henin dominiert werde. Der Name ist für die Jahre davor leicht zu ersetzen durch Martina Hingis oder Monica Seles, durch Steffi Graf, Martina Navratilova oder Chris Evert. Bis zum Halbfinale eines Turnieres waren diese Spielerinnen quasi unantastbar, und bei solchen Feststellungen klang zu meist ein vorwurfsvoller Unterton heraus. Justine Henin hat nun mit ihrem Rücktritt im Mai ermöglicht, dass man erleben kann, wie die Alternative aussieht: Ein Rudel junger Frauen rauft um die Spitze der Weltrangliste – und wird zunehmend nervöser. Die Spielerinnen

könnten an der Herausforderung wachsen, aber in Wahrheit werden sie immer schlechter. Nummer eins ist nicht mehr diejenige, die am meisten gewinnt, sondern diejenige, die am seltensten früh verliert. Manchmal ist es sogar besser, wenn man gar nicht spielt: Ana Ivanovic kletterte zuletzt wieder an die Nummer eins der Rangliste, obwohl sie wegen einer Verletzung pausierte.

Nun musste sie wieder spielen und ist nach vierwöchiger Pause prompt in New York gescheitert. Das kann auch den besten Spielerinnen passieren. Beschämender ist der Hintergrund von Ivanovic' Niederlage: Die Serbin hatte ihre Gegnerin, die Französin Julie Coin, nicht auskundschaften lassen und wusste deshalb gar nicht, wie ihr auf dem Platz geschah. Monica Seles war so etwas 1990 in New York passiert, als sie ihrer Verwunderung Ausdruck verlieh, dass ihre Gegnerin keine rechtshändige Grundlinienspielerin war. So ein Fehler unterlief ihr danach nie wieder.

Ob Ivanovic ähnlich flott lernt? Das ist fraglich, weil ihr und ihrer Konkurrenz so viel anderes durch den Kopf zu gehen scheint. Als Jelena Jankovic, die Ivanovic wahrscheinlich als Nummer eins ablösen wird, in New York in ihrem gelben Dress einmal auf dem blauen Kunststoffbelag landete, schoss ihr nur eines durch den Kopf: „Ich dachte, dass ich mein Kleid ganz schmutzig mache. Das war meine größte Sorge.“ Willkommen im Frauentennis 2008.

Anlage 21

Doris Henkel: Ein bisschen Sport.
In: Berliner Zeitung
vom 30.05.2008, o.S.

VON DORIS HENKEL

PARIS. Den Kampf ums Preisgeld gewannen die Damen im vergangenen Jahr. Als letzte hissten die Gentlemen der All England Championships in Wimbledon die weiße Flagge und versprachen, zukünftig für Frauen und Männer gleich hoch dotierte Schecks auf den Tisch zu legen. Venus Williams sprach damals aus, was die Kolleginnen dachten: „Ich begrüße die Entscheidung mit Beifall, weil sie den Wert des Frauentennis anerkennt“.

Eine erstklassige Wahl

In Paris wurde der Wert schon vor zwei Jahren anerkannt; damals gab es zum ersten Mal Siegerschecks in gleicher Höhe, und mittlerweile steht darauf die schöne, runde Zahl von einer Million Euro. Aber so politisch korrekt die Gleichschaltung auch sein mag, es sind nach wie vor sehr verschiedene Welten, in denen sich Männer und Frauen im Tennis bewegen. Einem Sport, von dem Venus jüngere Schwester Serena sagt, er sei für jede Athletin eine erstklassige Wahl, zum einen wegen der weltweiten Verbreitung, zum anderen, weil man damit mehr verdienen könne als mit jedem anderen. Bei der Nachfrage, ob sie denn finde, dass sie und ihre Kolleginnen im Vergleich mit anderen Sportarten auch zu den besten Athletinnen gehörten, kam sie ein wenig ins Schleudern. Als Fußballspielerin würde sie

Duell der vergebenen Chancen

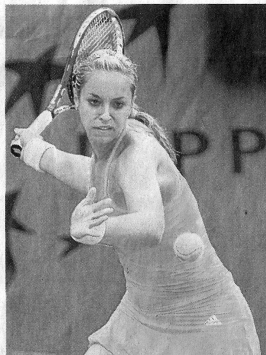
Rätsel: Eine Stunde und 37 Minuten dauerte Sabine Lisickis Partie gegen die Ungarin Agnes Szavay in der zweiten Runde der French Open von Paris. Am Ende verlor die Berlinerin und fragte sich, wie es dazu kommen konnte. Eine mögliche Antwort: „Ich muss lernen, bei wichtigen Punkten ruhig zu bleiben und nicht zu zittern“, sagte Lisicki nach der 6:7, 3:6-Niederlage.

Nerven: Die Regenpause von zwanzig Minuten kurz nach Beginn der Partie konnte Sabine Lisicki nicht aus dem Tritt bringen. Sie hielt nach Wiederbeginn zunächst gut mit und behielt auch nach zwei Doppelfehlern die Ruhe. Im zweiten Satz aber gelang es der Berlinerin nicht, wichtige Breakbälle zu nutzen.

beim ständigen Gerenne schon in der ersten Halbzeit liegen bleiben, meinte sie, und beim Wasserball hätte sie auch kaum Aussichten, weil sie nach zehn Sekunden Schwimmen müde sei. „Ich weiß nicht, ob wir die Besten der Elite sind; ich spiele ja manchmal, obwohl ich nicht super fit bin.“

Das konnte man am Mittwoch beim mühevollen Sieg gegen die

halb so breite Französin Mathilde Johansson gut sehen. Zugegebenermaßen ist es um die Fitness der Spielerinnen seit den Pioniertaten einer Martina Navratilova generell besser bestellt als noch vor 20 Jahren, aber vom Niveau der männlichen Kollegen sind sie weit entfernt. Wenn sie fünf Sätze spielen müsste, hat Maria Scharapowa mal gesagt, dann sollte besser ein Rettungswa-



APF/JACQUES DEMARTHON

Ausgeschieden: die Berlinerin Sabine Lisicki.

Ein bisschen Sport

Es sind ganz unterschiedliche Welten, in denen sich Frauen und Männer im Spitzentennis bewegen

gen in der Nähe stehen. Bei der Forderung nach gleichem Preisgeld hatte die Frauentennis-Vereinigung WTA seinerzeit argumentiert, es ginge ja nicht um Quantität, sondern um Qualität, und Frauentennis werde weltweit sehr geschätzt.

Aber wie sehr es dort oben in der Spitze um Äußerlichkeiten geht, um Ohrgehänge aus 18 Karat, über die Scharapowa entzückt sagt, sie sähen nicht nur gut aus, sondern fühlten sich auch während des Spiels ganz wunderbar an, also um unglaublich viel Schnickschnack – das ist nicht zu übersehen und nicht zu überhören.

Lasziver Blick

Dazu genügen bereits ein paar Blicke ins Internet. Gibt man die Stichworte Scharapowa, Serena Williams oder Jelena Jankovic ein, dann erscheint die eine mit einem bis zum Bauchnabel ausgeschnittenen Kleid, die andere im Bikini und die dritte mit laszivem Blick und Hut.

Als Serena Williams diese Woche in einer Pressekonferenz gefragt wurde, ob sie Scharapowas Klage verstehen könne, die sich vor ein paar Wochen in Rom geweigert hatte, sechs Stunden ihrer Zeit für einen Werbefilm der WTA zu opfern, da wählte sie die Antwort gut. „Ich hatte nur drei Stunden zu tun, und das passte prima in meinen Zeitplan. Da ich um 9 auf dem Set sein sollte, habe ich um 6 trainiert“. Im Klartext: Selbst Schuld, die Ziege, wenn sie ihren Plan nicht im Griff hat.

Anlage 22

Wolfgang Scheffler: Auffallen, ob im Trenchcoat oder im Bikini.
In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24.06.2008, o.S.

Auffallen, ob im Trenchcoat oder im Bikini

Dass andere mehr im
Blickpunkt stehen,
gefällt Serena Williams
nicht besonders. In
Wimbledon tut sie
eine Menge dagegen.

Von
Wolfgang Scheffler

LONDON. Serena Williams ist immer für eine Überraschung gut – sportlich wie modisch. Am vergangenen Donnerstag gab der englische Multi-Unternehmer Sir Richard Branson in seinem Club Kensington Garden Roofs hoch über den Dächern Londons wie jedes Jahr seine Auftaktparty für das Damenturnier von Wimbledon. Die WTA Tour stellte ihre neue Kampagne „Looking for a hero?“ (Suchen Sie einen Helden?) vor. Der Abend stand unter dem Motto „Arabische Nächte“, weil die

Damentour in diesem Jahr ihr Saisonfinale im November in Doha (Qatar) austrägt. Die Elite des Damentennis war versammelt und posierte im Abendkleid für die Fotografen. Für die Paparazzi war die 26 Jahre alte Amerikanerin die Nummer eins. Sie stach eindeutig ihre ältere Schwester Venus aus, die als Titelverteidigerin hochgeschossen kam.

Auch die neue Weltranglistenerte Ana Ivanovic, ihre serbische Landsfrau Jelena Jankovic oder Maria Scharapowa hatten an diesem Abend keine Chance gegen die schwarze Kalifornierin – etwas, war ihr in ihrem eigentlichen Beruf schon eine Weile nicht mehr vergönnt war. Denn Serena Williams trug nicht nur ein tief dekoltiertes Kleid, das ihre üppige Oberweite kaum bändigen konnte. Sie hatte sich auch vom Starfriseur Stuart Wilson die Haare richten lassen und krönte den neuen Look mit einer zwei Millionen teuren Haarspange aus Diamanten. Und allen, die die weiblichen Formen der erstmals besten Tennisspielerin der Welt noch genauer studieren wollen, sei die Juli-Ausgabe des amerikanischen Magazins „Ebony“ empfohlen, auf dessen Titel sie im knap-

pen Badeanzug posiert. Ihr erster sportlicher Auftritt auf dem Rasen im Südwesten Londons bot nicht so viel Glamour, auch wenn sie den Court 1, den zweiten Hauptplatz in Wimbledon, mit einem kurzen, weißen Trenchcoat betrat. „Ich liebe Trenchcoats, aber leider kann ich sie in Florida selten tragen. Aber Trenchcoats sind ladylike, und ich bin eine Lady“, begründete sie ihre modische Eskapade. Sie legte diese ungewöhnliche Tennis-Oberbekleidung zwar schon für das Einschlagen ab. Aber immerhin, die Wimbledon-Mode hatte wieder einmal ein Novum, auch wenn ihr Tennis-Kleidchen eher bieder wirkte. Sportlich setzte die Weltranglisten-sechste zumindest am Montag keine Glanzlichter. Im ersten Satz hatte sie mit der Estin Kaia Kanepi, der 34. der Weltrangliste, im ersten Satz etwas Mühe, gewann aber standesgemäß 7:5 und 6:3.

So richtig kann sich auf ihr sportliches Leistungsvermögen noch immer kaum jemand einen Reim machen. Nach ihrer überraschenden Niederlage in Melbourne, wo sie als Titelverteidigerin bei den Australian Open im Viertelfinale an Jelena Jankovic scheiterte, gewann sie

die nächsten drei Turniere. Sie glänzte dabei vor allem in Miami, einem Turnier, bei dem die Weltklasse komplett versammelt war. Sie deklassierte erst die Belgierin Justine Henin, die damalige Weltranglistenerte, 6:0, 6:2 im Viertelfinale und revanchierte sich im Endspiel an Jelena Jankovic. Doch auf Sand kam sie nicht richtig in Schwung, schied in Berlin vorzeitig gegen Dinara Safina knapp aus, gab in Rom wegen einer Rückenverletzung auf und erlebte bei den French Open in Paris mit dem Aus gegen die Slowenin Katarina Srebotnik in der dritten Runde einen weiteren Rückschlag.

„Ich habe mich nach dieser Niederlage auf meine Art erholt“, erzählte sie. Statt Turniere zu spielen, trainierte sie mit ihrer Schwester „in der heißen Sonne“ auf Hartplätzen in ihrer Wahlheimat Florida. In Wimbledon strotzt sie wie immer vor Optimismus: „Venus und ich spielen am besten auf Rasen.“ Weil das so ist, treten sie auch im Doppel an. Gemeinsam gelten sie als klare Favoriten – und auch als Einzelkämpfer macht niemand den Fehler, die unberechenbaren Schwestern abzuschreiben.

FAZ - 24.06.08 - 01

Anlage 23

Jörg Allmeroth: Letzter Schrei der russischen Sirene.
In: Welt vom 28.06.2008, o.S.

Letzter Schrei der russischen Sirene

Wimbledon: Scharapowa unterliegt ihrer Landsfrau Kudrjawzewa – Auch die Serbin Ivanovic ist raus

Von Jörg Allmeroth

LONDON – Bei der BBC beschwerten sich aufgebrachte Zuschauer serienweise über eine Lärmkulisse „wie bei der Landung anfliegender Jets auf den Flughafen Heathrow“. Und auf Platz eins des All England Lawn Tennis Club hielten sich abgebrühte Wimbledon-Freaks die Ohren zu, als das Desaster von Glamourgirl Maria Scharapowa sich am Donnerstagabend in einem Stöhnkonzert vollendete – in Grunzen, Jaulen und Quieken über der 100-Dezibel-Marke.

„Wimbledon ist jetzt ein ruhigerer Ort“, befand Englands TV-Topmoderatorin Sue Barker sarkastisch, als die favorisierte Russin mit dem 2:6, 4:6 gegen ihre Landsfrau Alla Kudrjawzewa den größten Rückschlag seit Jahren erlebt hatte. Schon kreisten sogar Spekulationen über die langfristigen Karriereaussichten für die bestverdienende Sportlerin der Welt, für die immer häufiger von Verletzungen geplagte Scharapowa. „Ich brauche jetzt erst mal eine Pause, um abzuschalten und

zur Ruhe zu kommen“, sagte die Siegerin von 2004.

Der billige Hype um ihr neuestes Centre-Court-Design, ein äußerst transparentes Oberteil mit Smokeyinginsatz, löste sich am vierten Wettbewerbstag auf: „Wer will das gute Stück jetzt noch sehen, wo Maria schon ausgeschieden ist“, lästerte der „Daily Mirror“ über Scharapowa und die Marketingstrategen

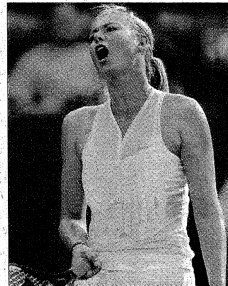
des Ausrüstungsgiganten Nike. Selbst die unscheinbare Favoritenkillerin Kudrjawzewa machte sich später einen Spaß aus dem Outfit: „Ich wollte sie schlagen, weil mir dieses Dress nicht gefiel. Ich habe nicht viel für solche Modesachen übrig.“

Was Scharapowa bot, wirkte nur wie eine groteske Parodie ihrer selbst: Begleitet von immer spitze-

ren Schreien, trommelte die 21-jährige die Bälle meterweise ins Aus. „Ich war komplett chancenlos“, gab die Verliererin später zu.

Das Schlimme für Scharapowa: Sie spielte in Runde zwei gegen die Nummer 154 der Welt – gegen jene aus der Zweiten Liga kommende Alla Kudrjawzewa, die später vor der Weltpresse erst mal schnell ihre Biografie in Stichworten aufblättern musste. Sie berichtete dabei amüsanter von ihren Haustieren, von einem Papagei und ihrem geliebten Rottweiler Ralph. Von ihren Lieblingschriftstellern Alexander Solschenizyn und Fjodor Dostojewski.

Schriftsteller, die bekanntlich dicke Wälzer geschrieben haben. Diese kann sich nun auch French-Open-Siegerin Ana Ivanovic zu Gemüte führen. Die topgesetzte Serbin unterlag ebenfalls gestern der Chinesin Jie Zheng mit 1:6, 4:6. Wegen einer Verletzung des linken Sprunggelenks hatte die Weltranglisten-133. aus dem Land der Olympischen Spiele fast die gesamte vorige Saison pausieren müssen. Ins Hauptfeld in Wimbledon war Jie Zheng nur dank einer Wildcard gelangt.



Alla Kudrjawzewa (links) ließ sich nicht von dem lautstarken Gestoß und Gebrüll der favorisierten Maria Scharapowa irritieren und gewann in zwei Sätzen. FOTOS: DPA, AFP

Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Berlin, den 26.03.2009